

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Kurze 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, Wollschloßstraße 155, sowie durch alle Auswärtige zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 4 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einrichtl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Ronto: Postfach-Nr. Breslau 1852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verrentungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Ein politisches Attentat

Anschlag auf den Generalstaatsanwalt Fachot

Paris, 21. Dezember. Auf den aus dem Kolmarer Prozeß bekannten Generalstaatsanwalt Fachot wurde am Freitag vormittag ein Anschlag verübt. Als er seine Wohnung in Paris verließ, wurden drei Schüsse auf ihn abgegeben und er schwer verwundet. Vormittags, gegen 8 Uhr, erschien ein Mann, der stark eifässigen Akzent sprach, in der Wohnung 126, Avenue de Versailles, die der Generalstaatsanwalt erst gestern bezogen hatte. Der Mann wurde von der Gattin Fachots empfangen und fragte nach ihrem Manne, dem er eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Es wurde ihm bedeutet, Fachot sei nicht anwesend. Er werde erst in etwa einer Stunde wiederkommen. Um 9 Uhr sprach dann der Attentäter wieder vor und wurde diesmal von Fachot selbst empfangen. Es entspann sich dann folgende Unterhaltung: „Sind Sie selbst Herr Fachot?“ „Ja.“ „Der Generalstaatsanwalt?“ „Bestimmt.“ Der Unbekannte zog dann einen Revolver hervor und gab auf Fachot unermittelt drei Schüsse ab. Zwei Schüsse gingen in den Unterleib, der dritte auf den Boden. Fachot brach zusammen. Während Frau Fachot ihrem Mann zu Hilfe eilte, ergriff der Unbekannte die Flucht. Der Zustand Fachots ist sehr ernst. Der Verletzte wurde in eine chirurgische Klinik nach Neuilly überführt. Fachot wurde sofort nach Einlieferung in die Klinik operiert. Die Ärzte stellten eine überaus schwere Unterleibsverletzung fest, u. a. schwere Verletzungen der Gebärmere und Blutungen. Da Fachot am Leben bleiben wird, läßt sich noch nicht sagen. Bevor Fachot in die Klinik gebracht wurde, konnte er noch erklären, daß er zahlreiche Drohbriefe aus dem Elsaß erhalten habe, in denen ihm seine Ermordung angekündigt wurde. Er nehme an, daß es sich bei dem Attentat um einen politischen Rachakt handle.

Selbstgestellung des Attentäters

Paris, 22. Dezember. Der Unbekannte, der am Freitag vormittag den Revolveranschlag auf den Generalstaatsanwalt Fachot verübte, hat sich freiwillig der Pariser Polizei gestellt. Es handelt sich um den Straßburger Schlächtermeister Georges Benoit, der aus Walburg gebürtig ist und sich bereits seit einem Monat in Paris aufhielt. Benoit erklärte bei seinem ersten Verhör, daß er keiner politischen Partei angehöre. Er sei Separatist, aber keinerlei Gruppe angehöre. Er schilderte eingehend, wie er seit Wochen Fachot auf lauerete, ohne ihn antreffen zu können. Er war ihm unter anderem einmal nach Le Mans nachgefahren. Später war er im Begriff, nach Madagaskar zu fahren, als sich jedoch die Verhandlungen betreffs seiner Anstellung zerschlugen, kamen ihm die Mordgedanken wieder und stehen ihn bis zur Tat nicht mehr los. Bei seinem Verhör brach er wiederholt in Tränen aus und verstärkte dadurch den Eindruck, daß er nicht normal ist. In Paris sind über den Zustand Fachots widersprüchsvolle Meldungen verbreitet. Die Polizeipräktur behauptet, es ginge ihm besser, während in Zeitungsredaktionen positiv behauptet wird, er sei bereits seinen Verletzungen erlegen. Der autonomistische Generalrat Haub, einer der Angeklagten des Kolmarer Prozesses, hat am Freitag abend eine Brief mit ziemlich verwirrten Schriftzügen empfangen, der G. B. unterzeichnet war. In diesem Briefe steht unter anderem: „Ich habe die Ehre, Ihnen bekanntzugeben, daß man demnächst versuchen wird, Sie in einen neuen Konflikt zu verwickeln. Dieser Konflikt bin ich ganz allein. Entschuldigen Sie meine Handlung. Ich habe es ausgeführt, weil ich meinem Lande zu dienen glaube. Nehmen Sie sich meiner Frau und Kinder an. Ich werde meine Tage sicher im Gefängnis beenden.“ Auf der Rückseite des Briefes steht geschrieben: „Es lebe Koss, es lebe Kiffin, es lebe Elsaß-Lothringen, es lebe das Volk!“ Generalrat Haub teilte diesen Brief der Polizei mit.

Paris, 22. Dezember. (Eig. Funkbericht.)

Georg Benoit sagte in seinem weiteren Verhör aus: Erst während einer längeren Krankheit, die ihn in der Zeit des Kolmarer Autonomienprojektes befiel, habe er sich mit Politik beschäftigt. Er sei dabei ein überzeugter Autonomist geworden. Er habe Fachot als den Hauptschuldigen für die Leiden des Elsaß angesehen und habe es daher für seine Pflicht gehalten, das Elsaß zu rächen.

Paris, 22. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die Bluttat Benoits hat in Paris wie im Elsaß selbst ungeheures Aufsehen hervorgerufen. In den Wandlungen der Kammer bildete sie das Hauptgespräch. Allgemein glaubt man, der Ansicht Ausdruck geben zu können, daß die unelstige Tat auf die Festkampagne der Hagen-Presse zurückzuführen sei, die dafür die moralische Verantwortung tragen müsse.

Ein Ausnahmegesetz gegen die Autonomisten?

Paris, 22. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Der Abg. Maillart, der den Vorsitz in der elsässisch-lothringischen Kommission der Kammer führt, verlangt, daß nun das von Poincaré angekündigte Ausnahmegesetz gegen die autonomistischen Umtriebe mit aller Beschleunigung angenommen und in Kraft gesetzt werde. Auch die meisten Morgenblätter verlangen, daß die Regierung Sanktionen erlasse und ein Gesetz erlasse, um wütenden gehärdet die „Journale“, was behauptet zu

können glaubt, die Mordtat sei nicht etwa dem Elsaß zuzuschreiben, sondern der geheimen Feme der deutschen Rechtsverbände, die bereits die Attentate gegen Erzberger und Rathenau auf dem Gewissen haben. Im Elsaß gäbe es nämlich keine Mörder. Die Linkspresse, vor allem die „Ere Nouvelle“, verlangt, daß die französische Regierung erneut eine Demarche beim Vatikan unternehme, um die Propaganda der autonomistischen Priester im Elsaß zu verhindern. Jeder Priester, der sich jetzt noch mit dem Autonomismus befaßt, müsse seines staatlichen Gehaltes verlustig erklärt werden. Am vernünftigsten zeigt sich heute Herpé in der „Victoire“. Er erklärt, der schlimmste Fehler wäre, wenn man die ganze Autonomisten-Partei für ein Attentat verantwortlich machen wolle, dessen Urheber ein einzelner, wahrscheinlich verrückter, sei. Man müsse jetzt mit um so mehr Geduld, Takt und Güte versuchen, die Autonomisten in den Schoß Frankreichs zurückzuführen, zumal Frankreich sich zahlreiche Fehler gegenüber dem Elsaß vorzuwerfen habe.

Die Blamage des Staatsgerichtshofes

Die Antwort des Reichspräsidenten und der Reichsregierung an Dr. Simons

Berlin, 21. Dezember.

Die Beschwerde des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons an den Reichspräsidenten in der zurzeit vor dem Staatsgerichtshof schwebenden Streitfrage wegen der Befehung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Reichspräsident durch nachstehendes Schreiben geantwortet:

Sehr geehrter Herr Reichsgerichtspräsident!

Ihre Beschwerde vom 16. Dezember in der zurzeit vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich schwebenden Streitfrage wegen der Befehung der Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat hier Anlaß gegeben, den Sachverhalt im allgemeinen und die Entscheidung der Reichsregierung über die Wiederbefehung der vier frei gewordenen Stellen vom 14. Dezember im besonderen eingehend nachzuprüfen. Nach dem Ergebnis dieser Nachprüfung bin ich der Auffassung, daß die Reichsregierung verfassungs- und pflichtgemäß gehandelt hat, daß insbesondere weder ein Eingriff in die verfassungsmäßige Tätigkeit des Staatsgerichtshofes, noch irgendeine Minderung der Autorität seiner Gerichtsbarkeit vorliegt.

Zu einer förmlichen Entscheidung über die Beschwerde erachte ich mich aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht für zuständig. Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Diese Entscheidung des Reichspräsidenten ist dem Reichsgerichtspräsidenten durch Reichskanzler Müller überliefert worden, der namens der Reichsregierung nachstehendes Schreiben beigefügt hat:

In der Anlage übersendet die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten auf ihre an ihn gerichtete Beschwerde vom 16. Dezember 1928. Das Reichskabinett beehrt sich, folgendes hinzuzufügen:

Die Gründe, durch die die Reichsregierung gezwungen wurde, die Befehung der Stellen der Mitglieder des Eisenbahnverwaltungsrats am 14. d. Mts. vorzunehmen, sind Ihnen inzwischen bekanntgeworden. Die Ernennung mußte an diesem Tage erfolgen, weil sonst schwere Schädigungen der Reichsbahngesellschaft von der Reichsregierung befürchtet werden mußten. Sie bitten Sie daher, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß von einer Mißachtung der Autorität des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung keine Rede sein kann.

Die Reichsregierung glaubt, diesen Hinweis mit der Feststellung verbinden zu sollen, daß eine Frage nach den Gründen dem Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums bei seinem Telefongespräch mit Ihnen, Herr Reichsgerichtspräsident, nicht gestellt worden ist, daß vielmehr bei diesem Gespräch von Ihnen lediglich die Möglichkeit erörtert wurde, am folgenden Tage in der Hauptfrage zu verhandeln. Unter diesen Umständen konnte nicht erwartet werden, daß der mit den politischen Entscheidungen nicht vertraute Sachreferent des Reichsverkehrsministeriums, der zur Vertretung in der Hauptfrage nach Leipzig entsandt war, über politische Gründe der Reichsregierung in öffentlicher Sitzung Mitteilung geben würde. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß auf eine Artfrage bei der Reichsregierung keine

Das Kabinett billigt Strefemanns Haltung in Lugano

Berlin, 21. Dezember.

In der heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettsitzung erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Strefemann Bericht über die in Lugano stattgefundenen Tagung des Völkerbundesrates und die dort geführten Verhandlungen. Das Reichskabinett stimmte den Darlegungen des Ministers einmütig zu. Darauf verabschiedete das Kabinett den Entwurf eines Gesetzes über Veränderung der Rechtsverhältnisse der Parteigeldempfänger, der sofort dem Reichsrat zugeleitet wird.

Arbeiterrieg in Oslo

Oslo, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die norwegische Arbeiterpartei erzielte bei den Gemeindevahlen in Oslo 42 Mandate. Die bürgerlichen Parteien brachten es auf ebensoviel Sitze, so daß auf Grund der Stadtverfassung die Wahl des Vorsitzenden durch das Los zu entscheiden war. Inzwischen ist ein demokratischer Abgeordneter der Arbeiterpartei als der größten Fraktion beigetreten. Die Arbeiterpartei hat damit die Mehrheit in Oslo erlangt.

erbetene Aufklärung erfolgt wäre.

Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß auch der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den vorstehenden Darlegungen entnehmen wird, daß sie ihm in keiner Weise die Achtung und das Vertrauen versagt hat, die ihm gebühren.

Gehemigen Sie, Herr Reichsgerichtspräsident, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung, mit der ich bin

Ihr sehr ergebener

gez. Müller.

Ein offizielles Rücktrittsgesuch des Reichsgerichtspräsidenten — Dr. Simons am Sonnabend beim Reichspräsidenten

Berlin, 21. Dezember.

Amlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in einem persönlichen Schreiben gebeten, baldmöglichst nach Berlin zu kommen, um den zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof entstandenen Konflikt und zugleich das inzwischen eingegangene Rücktrittsgesuch des Reichsgerichtspräsidenten zu besprechen. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat mitgeteilt, daß er zu diesem Zweck morgen beim Herrn Reichspräsidenten sich einfinden wird.

Der Protest der sächsischen Regierung gegen die Ernennungen bei der Reichsbahngesellschaft

Dresden, 21. Dezember.

Ministerpräsident Heldt hat unter dem 20. Dezember namens der sächsischen Regierung ein Schreiben an den Reichskanzler gesandt und durch den sächsischen Gesandten in Berlin überreichen lassen, in dem gegen das Verhalten der Reichsregierung bei der Ernennung der neuen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft Einspruch erhoben wird. Es heißt darin zum Schluß: „Die sächsische Regierung wird das ihr zustehende Recht auf Ernennung eines Mitgliedes des Verwaltungsrates mit allen verfassungsmäßigen Mitteln weiter verfolgen und ersucht zunächst die Reichsregierung, die Ernennungen der Verwaltungsratsmitglieder auf jede nur mögliche Weise rückgängig zu machen und eine sofortige Verhandlung zur Hauptfrage beim Staatsgerichtshof herbeizuführen, damit dieser in die Lage versetzt wird, noch vor Ablauf des Jahres das Urteil zu fällen, wie dies auch in dem Schreiben des Reichsverkehrsministeriums vom 8. Dezember beim Staatsgerichtshof selbst angeregt worden ist. Ueberdies erwartet die sächsische Regierung eine Verheißung der Reichsregierung, die, wie sie glaubt, das durch ihr Vorgehen schwer erschütterte Vertrauensverhältnis wiederherzustellen und eine Gewähr dafür schaffen zu können, daß die sächsischen Interessen auch in Zukunft in angemessener Weise Berücksichtigung finden.“

Protesttelegramm der badischen Regierung an den Reichskanzler — Der Reichskanzler lehnt eine vergleichsmäßige Verhandlung ab

Karlsruhe, 21. Dezember.

Das badische Staatsministerium hat am Donnerstag nochmals den Versuch gemacht, um zu erfahren, ob wegen der Befehung des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft eine vergleichsmäßige Verständigung möglich sei. Die Antwort des Reichskanzlers lautete verneinend.

Darauf hat die Regierung am 21. Dezember beschlossen, folgendes Telegramm an den Reichskanzler abzusenden:

Dem Lande Baden steht auf Grund der zwischen dem Reich und Baden ausgeprochenen Verträge vom 25. März und 5. Mai 1923 ein berechtigter Rechtsanspruch auf Ernennung eines Mitgliedes zum Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu. In der Abgrenzung des Reichsbahngesellschaftsgebietes ist der Baden ein gleichzeitiger Anspruch geltend gemacht worden, der Anspruch durch Urteil des Staatsgerichtshofes vom 7. Mai 1927 grundsätzlich anerkannt. Auch der Reichskanzler ist im Schreiben vom 18. Juli 1927 an die badische Regierung der Auffassung, daß die Reichsregierung zur gleichen Zeit und unter den gleichen Umständen die gleichen Maßnahmen auf den Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft

Friede auf Erden?

Uns wird geschrieben:

Die Weihnachtsvorbereitungen sind im Gange, das Weihnachtsmännchen zieht seine Kreise, auf den Kanzeln in den Kirchen stehen die Pfarrer und predigen die uralte Weihnachtsbeobachtung: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Es könnte scheinen, als ob sie heute mit ihren Weihnachtspredigten weniger in Widerspruch mit der Welt der Tatsachen stünden als sonst. Die Ideologie des Friedens hat Fortschritt gemacht. Staatsmänner, ja selbst Soldaten reden vom Frieden. Der Friedenssehende ist Mode geworden. Man spricht nicht mehr vom Kriege, sondern man spricht vom Frieden. Es gehört zum guten Ton der internationalen Diplomatie, die Friedensfertigkeit zu unterstreichen.

Die Welt aber starrt nicht allenthalben von Zweigen und Friedenspalmen, sondern von Bajonetten. Die Kämpfer der Völker sind so stark wie vor dem großen Kriege. Ein erheblicher Teil der Volkseinkommen wird nach wie vor für unproduktive Rüstungszwecke ausgegeben. Hier ist eine kurze Übersicht über den Stand der Rüstungen in Europa. Es halten

Frankreich	880 000 Mann
England	512 000 "
Polen	264 000 "
Italien	250 000 "
Tschechoslowakei	127 000 "
Belgien	88 000 "
Deutschland	100 000 "
Rußland	562 000 "

Rund zwei Millionen Männer stehen in Europa im stehenden Heer unter den Waffen. Sie warten ab. Sie werden auf den neuen Krieg gedrückt. Sie werden mit den modernsten Kampfmitteln ausgerüstet. Man spricht vom Frieden, aber man rüstet zum Krieg.

Die Weihnachtspredigt „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ auf der einen Seite — die Tatsache, daß zwei Millionen Männer in Europa unter Waffen stehen, auf der anderen Seite, das ist der ungeheure Widerspruch zwischen der christlichen Ideologie und der Welt der Tatsachen, der zehn Jahre nach dem Weltkriege immer noch fortbesteht.

Friede auf Erden, so lautet die christliche Weihnachtspredigt. Aber dieselben Männer, die sie aussprechen, segnen die Waffen und Rüstungen der Völker! Sie wollen nicht daran erinnert werden, wie viele Menschen im großen Kriege, gesegnet von den Priestern der verschiedenen christlichen Konfessionen, auf beiden Seiten der miteinander kämpfenden Völker in den Tod gegangen sind. Sie wollen es nicht hören und deshalb sagen wir es umso lauter: elf Millionen Menschen sind im Weltkrieg 1914 bis 1918 gefallen, sieben Millionen auf Seiten der Entente, vier Millionen auf der Seite der Mittelmächte. 12 Prozent aller europäischen Männer zwischen 18 und 45 Jahren sind im großen Kriege in den Tod gegangen. Eine fürchterliche Dezimierung! Die Toten des Weltkrieges und die in Waffen stehende Welt von heute — es ist der fürchterliche Kontrast gegen die weihnachtliche Friedenspredigt, der denkbar ist.

Friede auf Erden — aber wenn die Weihnachtspredigt mehr ist als eine Tradition ohne Inhalt, als ein bloßes Lippenbekenntnis, dem muß sie verbunden sein mit dem festen Willen, den Kranz von Bajonetten abzubauen, der die Welt umspannt. Der darf seine Augen nicht verschließen vor dem Widerspruch zwischen den Tatsachen und dem Friedensworte!

Vielen Widerpruch schafft kein Protest der Kirchen, schafft keine Anspannung der Justiz gegen die Männer aus der Welt, die ihn rüchichtslos bekennen und anprangern. Wer erinnert sich nicht daran, daß kurz vor Weihnachten ein Zeichner vor Gericht geschleppt wurde, weil er Christus in Gasmaske und Kommissarsfelsen am Kreuz gezeichnet hatte, um den ungeheuren Widerspruch aufzuzeigen. Diese Tatsache spricht ebenso laut gegen das Weihnachtsewangium wie die zwei Millionen Bajonetten der stehenden Heere in Europa!

Kriegschristentum, militärische Aufrüstung und Kriegsjustiz — das ist nicht Vergangenheit, sondern noch Gegenwart. Das Weihnachtsewangium ist ein Zukunftswunsch, nicht mehr. Heute noch umgibt es eine Gloriole aus zwei Millionen Bajonetten!

Der polnische Handelsminister über die Verhandlungen

Der polnische Handelsminister Rziakowski hat heute während der Verhandlungen in der Budgetkommission eine Rede über die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland gehalten. Die Tatsache selbst haben wir gestern schon kurz gemeldet. Heute wollen wir noch einmal etwas ausführlicher über ihren Inhalt berichten. Bei der Besprechung des Etats des Handelsministeriums führte der Minister aus:

Die Ein- und Ausfuhrziffern zwischen Polen und Deutschland erlaubten drei Schlussfolgerungen: 1. Deutschland habe im Zollkrieg schärfere Maßnahmen getroffen als Polen; 2. die

deutsche Einfuhr nach Polen wachse doppelt so schnell an wie die polnische nach Deutschland; 3. die polnische Zollvaloreinfuhr habe das Tempo der deutschen Exportentwicklung nicht vermindert. Dennoch habe Polen keine weiteren Gegenmaßnahmen getroffen. Wenn die Verhandlungen keine sichtbaren Fortschritte zeigten, so liege die Schuld weniger an sachlichen als an methodischen Gründen. Polen könne auf jeder Basis eine Verständigung annehmen und zwar auf englischer wie auf breiterer, aber jedenfalls mühten Polens Zustände auf derselben Basis durch Gegenwerte ausgeglichen werden. Geschieht dies auf breiterer Grundlage unter voller Decksung der Wärrte, so würden zahlreiche neue verheißungsvolle Industriezweige in Polen nicht lebensfähig bleiben. Polen suche jedoch einen Ausgleich in der planmäßigen Stilllegung der Landwirtschaft und ihrer Einstellung auf einen neuen unbehinderten Absatz. Ausgeschlossen sei jedoch ein kleiner provisorischer Kontingentvertrag für Polen und gleichzeitig ein großer Vertrag für Deutschland mit Gewährung der Meistbegünstigung, einseitiger Aufhebung aller polnischen Einfuhr-Reglementierungen, mit einigen Hundert Zollermäßigungen, mit der Zulassung des deutschen Zwischenhandels, mit der Klausel betreffend das Niederlassungsrecht, die mit jeder provisorischen Regelung unvereinbar sei. Einen deutsch-polnischen Handelsvertrag als solchen erachtet der Minister für „biologisch notwendig“. Der Zollkrieg bringe Polen keinen ernstlichen Schaden, Deutschland aber auch keinen wirklichen Nutzen. Der Charakter beider Wärrte neutralisiere automatisch die Folgen des Handelskrieges. Jeder Streit in internationalen Wirtschaftsverträgen sei jedoch schädlich. Polen wolle den Streit auf der Basis vernünftiger Kompromisse beendigen und für jede wirtschaftliche Konzession einen Gegenwert leisten. Würde der Wirtschaftsfriede nicht erreicht werden, so würde Polen dennoch wirtschaftlich lebensfähig bleiben und sich sogar weiter fortentwickeln können.

Die Rede des Handelsministers wird als Kundgebung der gegen früher verbesserten Vertragswilligkeit, der polnischen Seite sehr beachtet. Die Kommentare der wirtschaftlichen Kreise haben freilich hervor, daß der Handelsminister mit Gegenkräften rechnen müsse, welche weniger vertragswillig eingestellt sind. Uebrigens sind auch die Ausführungen Rziakowskis teilweise einseitig, insbesondere wenn behauptet wird, daß Polen den Handelskrieg liberaler geführt habe als Deutschland. Richtig dagegen ist, daß in letzter Zeit die deutsche Einfuhr rascher zugenommen hat, als die polnische Gegeneinfuhr, daß der Handelskrieg beiderseits als zwecklos festgestellt wird und daß deutscherseits stets eingeräumt wurde, daß die Gleichwertigkeit beiderseitiger Zugeständnisse die Annahme eines engen oder weiterer Vertragsrahmens betrifft.

Die Warschauer Handelskammer für den Abschluß eines Handelsvertrages

Warschau, 21. Dezember.

In der Warschauer Industrie- und Handelskammer referierte Dr. Battaglia über die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen, worauf die Kammer folgende Resolution annahm: der Abschluß eines Handelsvertrages ist erwünscht, sofern die Opfer der polnischen Wirtschaft ausgeglichen werden, und zwar nicht nur durch formale neue Exportmöglichkeiten, sondern durch derartige, die unter den gegenwärtigen Produktions- und Absatzbedingungen vollkommen ausnützer sind. Bereits die Meistbegünstigungsklausel unter gleichzeitiger Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen gibt der deutschen Industrie selbst ohne Zollermäßigungen große Abzahnmöglichkeiten. Für die Wirtschaftsentwicklung benötigte Polen einen Zollschutz für Industrieprodukte im Rahmen des bisherigen Produktionsprogramms. Infolgedessen sollten weitere Zollermäßigungen nicht zugestanden werden, außer denen, deren Ausmaß mit den Produzentenorganisationen vereinbart worden ist.

Der polnische Handelsminister über die Erneuerung des Holzabkommens

Warschau, 21. Dezember.

In der Debatte über den Etat des Handelsministeriums in der Budgetkommission verwies der Handelsminister Rziakowski auf den günstigen Verlauf der verschiedenen deutsch-polnischen Wirtschaftskonferenzen und unterstrich besonders das Uebereinkommen deutscher und polnischer Holzinteressenten betreffend den gemeinsamen Vorschlag für Erneuerung des Holzabkommens. Dies sehe entweder polnische Ausfuhrkontingente für polnische Rundholz und deutsche Einfuhrkontingente für polnische Schnittholz vor, oder beiderseitigen freien Verkehr für beide Holzarten. Rziakowski fügte hinzu, daß die polnische Regierung diese Alternative akzeptiert. Im übrigen ist die Aufnahme von Sonderverhandlungen über die Erneuerung des Holzabkommens in dieser Woche nicht mehr möglich. Das Eintreffen der deutschen Sachverständigen ist frühestens in der nächsten Woche zu erwarten, da von polnischer Seite die schriftliche Bestätigung der Hermes mündlich erteilten Antwort noch immer nicht nach Berlin abgegangen ist.

Eine Abordnung der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ beim Reichsjustizminister

Am 18. Dezember hat Herr Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser zwei Herren von der „Deutschen Liga für Menschenrechte“, das Vorstandsmitglied Dr. Oskar Cohn und den Sekretär Kurt Großmann zu einer längeren Besprechung empfangen. Den beiden Herren hatte sich der Reichstagsabgeordnete Ernst Lemmer angeschlossen. Die Unterredung bezog sich auf die Handhabung des dem Reiche zustehenden Begnadigungsrechtes im allgemeinen und auf mehrere Gruppen von Verurteilten, die der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ in letzter Zeit besonders nahe gebracht worden sind. Hierzu gehören zunächst eine größere Anzahl Kriegsteilnehmer, die noch immer in Strafhaft sind, weil die militärische Amnestie der Volksbeauftragten aus dem Dezember 1918 auf sie nicht angewendet wird. Mehrere dieser Verurteilten sind zur weiteren Verbüßung der Strafe wieder verhaftet worden, nachdem sie infolge weitherziger Auslegung der Amnestie anfänglich freigelassen worden waren. Leider ergab sich aus der Unterredung mit dem Reichsjustizminister, daß für diese Verurteilten die sachliche Bearbeitung des Begnadigungsrechtes dem Reichswehrministerium zusteht. Der Herr Reichsjustizminister stimmte der Auffassung zu, daß die Fortdauer der Strafen in manchen dieser Fälle eine besondere Härte darstellen möge. Es handelt sich dabei namentlich um die wegen Fahnenflucht Verurteilten, die, um auf der Flucht leben zu können, ein sogenanntes Verdingungsverbrechen: Diebstahl, Einbruch u.ä., begangen haben.

Die Besprechung wandte sich weiter den Fällen von Landesverrat zu, auf die die im Sommer 1928 erlassene Amnestie nicht angewandt worden ist. Besonders ausführlich wurde der Fall Bullerjahn besprochen, der in der letzten Zeit auch in der Presse vielfach behandelt worden ist. Die Vertreter der Liga überreichten dem Minister einen Antrag, die Strafvollstreckung für Bullerjahn zu unterbrechen, um ihm die Betreibung des Wiederaufnahmeverfahrens zu ermöglichen, wie es der Herr Reichsjustizminister im Fall des Hilfsgerichtsrats Durbin getan hat. Auch wurde die Frage erörtert, wann der Wiederaufnahmevertrag für Bullerjahn eingerichtet werden soll.

In einer Anzahl von weiteren Fällen, die dem Herrn Minister in der Besprechung vorgebracht wurden, ist eine wohlwollende Rüstung bereits im Gange.

Schließlich kam noch der durch den Fall Rafakowski veranlaßte Antrag zur Sprache, bei der Wiederaufnahme zuunehmen eines Verurteilten, der bereits verstorben ist, im Falle der Zulassung der Wiederaufnahme die Entscheidung in öffentlicher Sondersitzung stattfinden zu lassen. Der Minister sagte:

diesen Gedanken und nimmt eine entsprechende Ergänzung der Strafprozessordnung in Aussicht. Der Herr Minister hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, wieder eine Besprechung mit Vertretern der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ abzuhalten, sobald sich aus der weiteren Tätigkeit der Liga in Strafsachen das Bedürfnis zu einer Besprechung ergebe.

Einigung mit Rußland

Kowno, 22. Dezember.

Am 21. Dezember sind, wie aus Moskau gemeldet wird, die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Es wurde ein Uebereinkommen über eine Reihe von Fragen der deutsch-russischen Handelsbeziehungen erreicht. Die deutsche Delegation unter Führung von Ministerialdirektor Poffe hat am Freitag Moskau verlassen und ist nach Berlin abgereist.

Berlin, 22. Dezember.

Ueber den Inhalt der deutsch-russischen Verhandlungen, die am Freitag nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer abgeschlossen wurden, berichten Berliner Blätter aus Moskau u. a. folgendes: Den deutschen Wünschen sei in zahlreichen Einzelfragen stattgegeben worden, besonders hinsichtlich der Gleichwertigkeit im Reiseverkehr, der Gebührenermäßigung, der Benachrichtigung der deutschen Botschaft von Verhaftungen auch solcher Deutschen, deren Staatsangehörigkeit zweifelhaft ist, ferner sei im Hinblick auf Verbesserungen im gewerblichen Rechtsschutz von russischer Seite Entgegenkommen gezeigt worden, sowie in der Frage des Transitverkehrs, der Aufnahme von Verhandlungen über den Telephonverkehr und der Zulassung von Agenten deutscher Geschäftsgesellschaften. Bedeutendsvoll ist, daß der deutsche Botschaft der direkte Verkehr mit sämtlichen Volkstommisariaten frei gegeben worden sei. Ein großer Erfolg der deutschen Wirtschaftsdelegation sei eine offizielle russische Erklärung über die Wirtschaftsspionage. Die Erklärung stelle eine weitgehende Anpassung an die westliche Auffassung dar. Diesen Zugeständnissen hatten russische Behörden über einige deutsche Banken, den Auslandsausfuhr und die Gerichtspraktik im Zusammenhang mit der Lepte-Wition gegenüber gehalten. Nicht befriedigt worden sei der deutsche Wunsch nach erleichteter Zulassung deutscher Unternehmungen im Registrierungswege. Hinsichtlich der Beschwerden von Konjunktionären wurde erklärt, die Sowjetregierung werde mit diesen unmittelbar verhandeln, um die Beschwerdepunkte auszuräumen und die Wirtschaftsorgane anzuweisen, die Waren-Ankäufe und Verkäufe deutscher Konjunktionäre loyal zu behandeln. Im Frühjahr sollen neue deutsch-russische Verhandlungen über den Schutz des Urheberrechtes, den Zolltarif und Doppelbesteuerung aufgenommen werden.

Moskau befiehlt

Kowno, 21. Dezember.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der Komintern einen offenen Brief an alle Mitglieder der deutschen kommunistischen Partei gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß eine Reihe von Tatsachen den Beweis für Spaltungsbestrebungen der Rechtsopposition unter Führung von Brandler und Thalheimer innerhalb der deutschen kommunistischen Partei erbracht hätten. Die deutsche kommunistische Partei müsse diese Spaltungsbestrebungen unterbinden. Von den sogenannten Kompromisler müsse die Partei ihren nötigen Bruch mit der Rechtsopposition verlangen. Weiter wird mitgeteilt, daß Brandler und Thalheimer, die gleichzeitig Mitglieder der russischen kommunistischen Partei seien, von der russischen Kontrollkommission aufgefordert worden seien, sich persönlich zu verantworten. Sollten sie der Aufforderung nicht nachkommen, würden sie aus der russischen kommunistischen Partei ausgeschlossen werden.

Die Lage in Afghanistan

Konstantinopel, 21. Dezember.

Wie aus Teheran gemeldet wird, sind dort Nachrichten aus Afghanistan eingetroffen, die belagen, daß König Aman Ullah ein Freikorps aus Angehörigen der nördlichen Stamm bildet. Wie weiter gemeldet wird, sind am Freitag die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen neu entflammt. Türkische und russische Instrukteure, die im Dienste der afghanischen Armee stehen, sollen an der Unterdrückung des Aufstandes teilnehmen. Dem König sei es gelungen, Kabul von den Aufständischen frei zu halten. Einer unbefestigten Meldung zufolge, sollen zwei türkische Offiziere in den Kämpfen gefallen sein. Der Hauptkämpfer der Kampfhandlungen sei zurzeit ein Hügel in der Nähe von Kabul. Die Verluste seien auf beiden Seiten erheblich.

Kowno, 21. Dezember.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort neue Nachrichten über die politische Lage in Kabul eingetroffen. Es wird angegeben, daß die Lage des Königs sich durchaus nicht gebessert habe und daß seine Truppen kampfunfähig seien. Im Gegensatz dazu soll Aman Ullah erklärt haben, daß er genügend Truppen gesammelt habe, um den Kampf gegen die Aufständischen wieder aufzunehmen. Im nördlichen Teil Kabuls haben sich schwere Zusammenstöße zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen abgepielt. Die Aufständischen haben Dschellalabad umzingelt. Der Führer der Aufständischen hat die Stadt aufgegeben, sich zu ergeben. Den Aufständischen sind durch den Übergang von Regierungstruppen zwei italienische Bergbatterien in die Hände gefallen. In der Nähe der Stadt wurden mehrere Regierungsbeamte von den Aufständischen festgenommen und hingerichtet.

Arthur Keil * Breslau 2

Baustoff-Großhandlung

Gustav-Freytag-Straße 21 — Tel.: 33755 u. 33754

Richard Scholz, Oberbaumeister

Breslau 10, Weißenburger Straße 8 — Telefon: 58823

Ausführung sämtlicher Ofen- und Fliesenarbeiten

Gediegene Arbeit — Fachtechnischer Rat — Prima Referenzen

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe unter

günstigen Bedingungen

Fast für die Hälfte!

Ja vielfach sogar noch darunter

So

werden Sie diese ganz modernen und schönen

Damen-Mäntel

bei uns bekommen. Denn wir haben seeben ein ganzes Fabriklager spottbillig gekauft und hier haben Sie die

Preise
und
Qualitäten



Backfischmäntel englischartig, in guter Qualität, mit breitem Gürtel, Rückengarnierung und groß. gezogenem imitiertem Pelzkragen. . . . **Spottpreis 9.50**

Ottomanemäntel bis 105 cm lang, marine und schwarz, mit Gürtel und Taschen, und breit imitiertem Pelzkragen. . . . **Spottpreis 10.50**

Damen- u. Backfischmäntel aus Ottomane Stoffen, in neuen, modernen Fassons, mit breitem, mod. nem pelzimitiertem Kragen. . . . **Spottpreis 14.50**

Damen-Wintermäntel sehr schön, aus gut. mollen, englisch gemusterten Stoffen, und Ottomane, zum Teil mit seidnem Sattelstut und groß. vollem Bubikragen, sehr gute, saubere Verarbeitung. . . . **19.50**

Ottomane-Mäntel mit großem, imitiertem Pelzkragen, ganz gefüttert. . . . **22.50**

Ottomane-Mäntel schwarz und marine, mit elegantem halben und ganzen Futter, teilweise mit breitem, modernen Kragen, lesche Biesengarnierung und Gürtel. . . . **Spottpreis 25.50**

Ottomane-Mäntel in prima Qualität, zum Teil große gezogene Pelzkragen, halb- u. ganz gefüttert, mit u. ohne Gürtel, eleg. Garnierung, **Spottpreis 29.00**

Ottomane-Mäntel elegant, in erstklassiger Qualität, in sehr schöner, apter Verarbeitung, ganz auf Seidenplüs: gefüttert, mit großem, gezogenem Kragen und breitem, resetzten Manschetten, sehr mollig und warm. . . . **Spottpreis 29.00**

Damen- und Frauen-Mäntel hochlegant, aus festem, schwere Qualität, mit modernen, großen, schiden Pelzkragen, schwarz und farbig besetzt, mit und ohne Gürtel, ganz auf Seide gefüttert, ganz gediegene, aparte Verarbeitung **Spottpreise 39.50, 49.00, 45.00 39.00**

Auf sämtliche
imit. Pelzmäntel
geben wir trotz unserer enorm billigen Preise
noch 20% Rabatt!

Mädchen-Wintermäntel
aus moll. Flanellen u. Velours, sowie engl. art. Stoffen, Ottomane usw. mit mod. Püschkragen, Gürtel u. Taschen, für 5-14 Jahre.

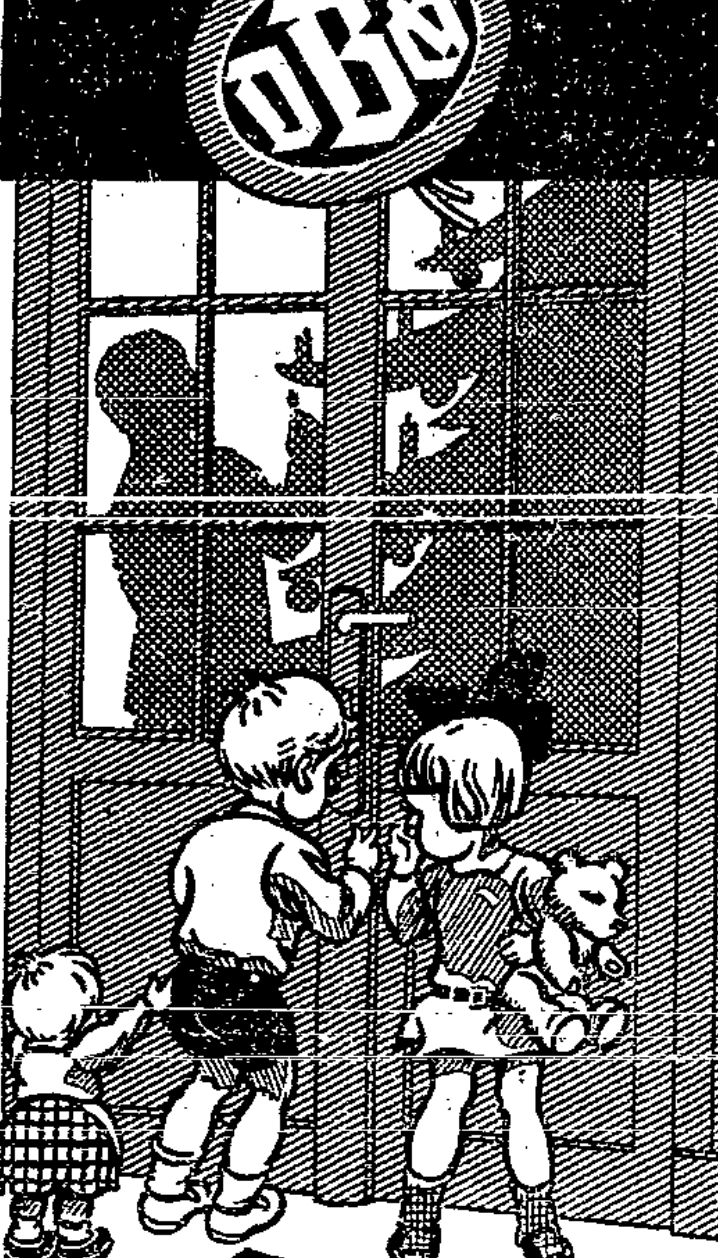


Knaben-Wintermäntel
aus verschiedenen warm. gut. Herren-Überstoffen u. F. mit warm. kariert. Futter, Pelzkragen, mit Knöpfen, für 7-14 Jahre.

5.90 7.90 9.75

3.95 6.90 8.90

Bald läutet's
zur Einbefahrung



In letzter Stunde

befahren wir Sie von der Sorge, wie Sie auch ohne genügende Barmittel alle Ihre Lieben noch reichlich beschenken können.

Bei uns kaufen Sie

Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe / Mod. Pelzkonfektion Maßanfertigung für Damen u. Herren Wäsche aller Art / Herrenartikel / Schirme / Hüte Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe usw. gegen

8 Monate Kredit. Ohne Anzahlung

für unsere alte Kundschaft, für Beamte, Lehrer und Festbesoldete.

1. Rate Februar 1929.

Wir bitten, Preise und Qualitäten genau zu prüfen!

Besuch ohne Kaufzwang erbeten!

Auspärlige Käufer erhalten **Fahrtvergütung.** Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Sonntag, den 23. Dezember, von 1²-6 Uhr geöffnet.

Die sehenswerte Weihnachts-Ausstellung in unseren

6 Schaufenstern empfehlen wir besonderer Beachtung.

Die städtische Bekleidungs-Befähigung
Das beliebte Kaufhaus der Beamtenwelt
Breslau Jankowskistr. 38/40
Kauf gleich / Zahle später

Wo kaufe ich
das passende
Weihnachtsgeschenk ??

Nur im
Fahrradhaus Frisch auf Nikolai-
str. 16/17
Eigentum des Arb.-Radl.-Bundes, Solidarität
Reichhaltige Auswahl in
Sprechmaschinen :: Platten
Nähmaschinen :: Wringmaschinen
Fahrrädern u. Kinderrädern,
sowie sämtliche Ersatzteile
Besteingeführte Reparaturwerkstatt

Puppenwagen

Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Liegestühle



Metallbettstellen
Kinderbetten
Matratzen
Kinder-Fahrzeuge

Größtes und erstes
Haus der Branche

Sehenswerte Ausstellung
in allen Abteilungen

Kinderwagenhaus Suchantke

Breslau I, Ohlauer Straße 35

parterre, 1. und 2. Etage

Brennholz

1 Gsd fein gepalten, frei Keller . . . 0.80m
1 Gsd grob gepalten, frei Keller . . . 1.00m
1 Gebund ca. 38-40cm Durchmesser, frei Keller 0.60m

liefert:
Die Städtische Holzspalteanstalt
Breslau 10, Niedergasse 10
Telefon: 546 16 oder 794 332 8557

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein großes Lager von praktischen Geschenken in **Kaffee-, Tee- und Weinservicen** sowie viele Artikel in **Kristall, Porzellan etc., Leibgebirr**
Alfred Zander
Friedrich-Blücher-Str. 41/43
Bismarck-Ringstraße 14

Proletarier!

Gesetzt die Gedanken an Sprachschweigen! Lese die Weltprache **esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird!

Möbel ohne Anzahlung

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Standuhren, bis zur besten Ausführung erhalten Sie zu wirklich soliden Preisen bei weitgehender Zahlungs-Erleichterung frei jeder Station, von erstklassigem Hause, wenn Sie Beamter sind oder ein festes Einkommen haben. — Verlangen Sie unverbindliche Angebote unter **R. L. 729** von **Annoncen-Landsberger, Breslau 1.** 18357

Ein vielen willkommenes
Weihnachtsgeschenk !!

Hennig-Grème

überall erhältlich
Vielfach prämiert!

H. Hennig, Breslau 10

gegründet 1741
Getreide-Dampfbrennerei und Likör-Fabrik

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 22. Dezember 1928.

Winters Anfang

Heute Nacht um 3 Uhr hat der Winter angefangen. Die Astronomen haben es so ausgerechnet, also müssen wir es glauben, trotzdem wir schon eine Weile die im Winter drin sind.

Auch heute noch leimt am Tage der Winterjonnenuwende bei den Armen und Bedürftigen neue Hoffnung. Längst hat zwar Geist und Technik dem Winter seine Schrecken genommen, die elektrische Lampe hat die Nacht zum Tage werden lassen.

Der Einzelne über seinen Bedarf hinaus nach Reichtum strebt. Nicht in den Köpfen muß es werden, daß sie die aller-einfachsten Dinge begreifen, wie Elend und Not aus der Welt zu schaffen sind.

Der Aufwertungsfonds der Spartassen

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Ministers des Innern auf eine kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, erfolgt die Aufwertung der von den Spartassen an die Gemeinden gegebenen Darlehen nach den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften, mithin, soweit es sich um Darlehen handelt, über die Schuldsumme ausgestellt sind, nach den Vorschriften des Anleihenabließungsgesetzes.

1. Weihnachtsfeiertag: Großes Bühnenschauturnen im Zentralballsaal, Westendstraße Nr. 50/52

IV. Frauen- und VII. Männer-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau (G. V.) Einlass 3 Uhr. Eintrittspreis Erwachsene 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Kauft kein Soldatenspielzeug! Eltern, Mütter! Euer Junge oder Mädchen hat euch schon seine Wünsche anvertraut und ihr werdet sie ihnen, wenn auch sicher nur zum Teil, erfüllen wollen.

Ein Merkblatt über die Verhütung des Stotterns. Nach den Feststellungen Sachverständiger ist die Zahl der mit Sprachgebrechen behafteten Kinder in den Volksschulen zurzeit ungewöhnlich hoch; insbesondere sind zahlreiche Kinder in der Gefahr, zu Stottern zu werden, was in vielen Fällen durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen verhindert werden kann.

Einbeziehung für arme Rentner. Die Inhaber der altbekannten Wiesner-Brauerei, Reinhold und Adolf Wohl, veranstalteten am Mittwoch in ihren Räumen ohne Unterschied der Konfession eine fröhliche Weihnacht.

Weihnachtsfeiern bei den Blinden

Zwei Weihnachtsfeiern wurden am Donnerstag für die Blinden veranstaltet. Die eine der Feiern fand in der Provinzialblindenanstalt auf der Knieprage statt, die vornehmlich für die Jüglinge der Anstalt gedacht war.

Im Schiehwälder veranstaltete der Blindenverein „Eintracht“ seine Weihnachtsfeier. Hier hatten sich die erwachsenen Blinden mit ihren Familienangehörigen, Freunden und Bekannten versammelt, um das Fest der Liebe zu feiern.

Weihnachtsfeier in der Taubstummen-Anstalt

Es ging schon vier Wochen vorher bei uns zu wie im Bienentorbe. Regelmäßig jeden Morgen wurde getreulich die Zahl der Tage festgesetzt, die uns noch vom Feste trennte oder auch die, der Nacht, die nach zu durchschlafen waren.

Mitnahme von Winterportgeräten in die Personenzüge

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am letzten Sonntag hat sich ergeben, daß die Winterportier vielfach nicht wissen, daß die Mitnahme von Winterportgeräten in Personenzügen nur beschränkt zugelassen ist.

Dienst- und Versorgungsbezüge

Die am 31. Dezember bei der hiesigen Regierungshauptkasse fälligen Dienst- und Versorgungsbezüge werden schon Sonnabend, den 29. d. Mts., vormittags von 8.30 Uhr bis 12 Uhr, gezahlt.

Theater und Musik

Stadt-Theater

Neben dem Debussyschen Kinderballett, das diesmal an Stelle des üblichen Weihnachtsmärchens die Schaulust der Jugendlichen befriedigen soll, kommt als merkwürdige Programmzusatz wieder einmal Leo Fall's liebenswürdiges Biedermeier-Singpiel „Brüderlein sein“ zur Aufführung.

Strafrechtspflege und vaterländische Kultur

In Nr. 291 der „Volkswacht“ vom 11. d. Mts. findet sich ein Bericht über einen Vortrag, den Landgerichtsrat von Jastrow in der „Schlesischen Gesellschaft“ über „Strafrechtspflege und vaterländische Kultur“ gehalten hat.

Bei meiner Kenntnis der Einstellung und der Wirksamkeit des Vortragenden lag für mich beim Lesen des Berichtes die Befürchtung nahe, der Berichtstatter habe sich vielleicht durch gewisse Unwägbarkeiten in seiner Auffassung und Auslegung des Vortrages beeinflussen lassen; darum verhoffte ich mir den Inhalt der Rede, die ich nicht hatte mit anhören können.

Unser Lebensmittelmarkt zu Weihnachten.

Nun ist die Zeit da, wo so viele große Ausgaben gemacht werden sollen. Ausgaben, für die keine Einnahmen da sind. Einmal im Jahre möchte auch die Arbeiter- und Angestelltenfrau ihren Tisch etwas reichlicher decken. Die Preise für eine Anzahl Lebensmittel sind nicht unerheblich höher als wie im vorigen Jahre. Kostet doch das Pfund Butter 2,30 bis 2,50 Mark, Landbutter 2,10 und 2,20 Mark und die Dänische Butter hat den Pfundpreis von 2,60 Mark. Für ein Ei muß man 15 bis 17 Pf. bezahlen; ein frisches Trinei kostet 22 bis 25 Pf.

Die hohen Preise für das Schlachtfleisch, die in den letzten Wochen blühend waren, wurden mindestens beibehalten, wenn nicht gar noch etwas erhöht. Schweinefleisch mit Beilage ist unter 1,10 Mark das Pfund nicht zu bekommen, für das Pfund vom Kamm und vom Schinken sind 1,30 und 1,40 Mark zu bezahlen. Das Pfund Kotelett kostet 1,40 bis 1,60 Mark, das Pfund Schweinsfleisch 1,70 und 1,80 Mark. Für ein Pfund Rindfleisch zur Suppe sind 1,00 und 1,10 Mark zu bezahlen. Schmalz ohne Knochen kostet 1,40 und 1,50 Mark. Rinderfleisch 1,80 bis 2,60 Mark; Hammel- und Kalbfleisch ist ebenfalls sehr teuer. Das Hammelfleisch hat einen Pfundpreis von 1,30 Mark; von der Keule kostet das Pfund 1,40 Mark. Diese Pfundpreise hat auch das Kalbfleisch. Sehr teuer wurden Vangeseit und Grüner Speck angeboten. Beide sehr sehr begehrten Fettorten kosten 1,55 und 1,80 Mark das Pfund. Die weiße Bratwurst ist durch ihren Pfundpreis von 1,80 bis 2,20 Mark ein Luxuslebensmittel geworden. Nicht minder hohe Preise hat das schmackhafte Räucherfleisch. Die guten Wurstwaren, sowie die verschiedenen Schinkenarten sind sehr teuer.

Die bestellten Weihnachtsgänse bot man zum Teil recht preiswert an, besonders vor mehreren Tagen, wo die große Nachfrage noch nicht eingeleitet hatte. Da gab es wirklich gute Tiere, schon zu einem Pfundpreis von 90 Pf. und einer Mark. Zuweisen sind die Gänse nun erheblich ausgeputzt worden. Schlechte Gänse besser Fütterung haben einen Pfundpreis von 1,20 und 1,80 Mark; wer eine Maß- oder eine Stopfgans haben will, bezahlt das Pfund mit 1,30 bis 1,50 Mark. Da diese Tiere meist sehr schwer sind, kosten sie viel Geld. Auch viel schließliche Puten sind zu haben zu einem Pfundpreis von 1,20 bis 1,40 Mark. Enten sind immer teuer; Hühner gibt es zu einem Pfundpreis von 1,20 Mark an. Rotes Gänsefett und Stoppelher sind immer zu haben, desgleichen preiswerte Gänsefette. Vorteilhaft kauft man auch ganze Gänse und Hasenteile. Ein ganzer harter Hase ohne Fett stellt sich auf 6,50 Mark. Zwei Reuten oder einen Rücken kostet, je nach Größe, 2,75 bis 3,50 Mark. Schließlich gibt es auch noch Kalb-, Hirsch- und Wildschweinefleisch. Diese Wildarten sanken sogar etwas in Preise. Das Pfund vom Rehblatt kostet 1,90 Mark, vom Hirschblatt 90 Pf. Vom Rehkrücken oder von der Keule kostet das Pfund 1,70 und 1,80 Mark. Auch Kalb- und Wild gibt es noch zu einem Stückpreis von 2,50 bis 3,75 Mark. Alles Wild und Geflügel wird auf Wunsch bratfertig zubereitet.

Wohl selten war ein so hartes Angebot an Weihnachtsgänsen wie in diesem Jahre und alle wählten springende zu sein; denn fast nirgends sieht man jetzt geschlagene Karpfen, die immer besonders preiswert waren. Das Pfund lebender Karpfen wird zu 1,40 Mark verkauft. Lebende Stiele und Giesen sind zu 90 Pf. das Pfund vorhanden. Wollig zu fehlen scheinen die Quappen. Lebende Hechte werden zu 1,50 Mark, lebende Schleie zu 2,20 Mark und lebende Aale zu 8,20 Mark das Pfund verkauft. Wer sich keinen Fisch kaufen kann, findet auch in Seezischen eine reiche Auswahl. Grüne Hezinge kosten 30 Pf., Szalaks und Schellfisch 40 Pf. und Kabellau 52 Pf. das Pfund. Das Pfund Kotelett kostet ebenso wie der fertige Backfisch 80 und 85 Pf. Groß ist die Auswahl an Räucherwaren, deren Preise etwas angehen. Das Viertelpfund Fettbällinge und Fettsprossen kostet 18 Pf. Die fetten Schmelzlinge erfordern für das Viertelpfund 25 Pf.; die Spezialbällinge für die gleiche Menge 33 Pf.; das Viertelpfund echte Kieker Sprossen will mit 35 und 40 Pf. bezahlt sein. Die harten Räucherwaren haben einen Viertelpfundpreis von 80 Pf. bis 1,20 Mark. Marinierter und gelierter Hezinge werden preiswert angeboten.

Das Gemüse muß nun gegen den Frost geschützt werden, darum ist das Aussehen des Spinats und der Oberrüben nicht besonders gut. Sehr schön dagegen ist der Grünkohl, der 15 Pf. das Pfund kostet, sowie auch der Rotkohl zu dem gleichen Pfundpreis. Gut aber teurer ist Rosenkohl mit 40 Pf. das Pfund und Blumenkohl die Rose zu 40 bis 80 Pf. An Salaten gibt es Kapuziner, das Viertelpfund zu 15 Pf.; Blattsalat der Kopf zu 15 und 20 Pf. und Endiviasalat, die Stauke zu 30 und 35 Pf. Paprika, Petersilienwurzel und Salatsellerie wird jetzt besonders verlangt. Das Pfund rote Rüben kostet ebenso wie die gelben Kohlrüben 15 Pf. Leinwurz Rüben kosten 35 und 40 Pf. das Pfund. Für den feinen Mittagstisch sind noch eine Menge Auslandsgerichte da.

Die Äpfel sind zwar nicht übermäßig teuer, doch will man gute müde Äpfel haben, muß man für das Pfund doch 40 bis 60 Pf. bezahlen. Die Äpfel sind zum Teil noch sehr sauer. Sie sind in den verschiedenen Preislagen zu haben, das Stück zu 10 und 15 Pf.; aber auch 10 Stück zu 50 Pf. Für das Pfund Mandarinen zahlt man 40 bis 50 Pf. Die Kaffee sind nicht billig und trotzdem sind viel schlechte darunter.

Die Geschäfte bieten schöne Präsentkörbe in jeder Preislage an. Ueberhaupt sind die Auslagen der meisten Geschäfte sehr wertvoll, da sie mit künstlerischem Geschmak hergerichtet wurden.

Kellereianlagen bei Emission- und Inventurausverkäufen

Nachdem der Regierungspräsident durch Verordnung vom 8. Dezember 1928 die Emission- und Inventurausverkäufe nur in der Zeit vom 24. Januar bis einschließlich 4. Februar und vom 1. Juli bis einschließlich 12. Juli zugelassen hat, hat die Städtische Bauverwaltung ihre Bekanntmachung vom 8. August 1927 dahin abgeändert, daß sie für die während der oben angegebenen Zeiten angebrachten Schilder usw. vorübergehender Art von der Genehmigungsspflicht absehen will, wenn diese Kellereianlagen in den Straßensraum nicht hineinragen, also flach, unmittelbar an der Hauswand sicher angebracht sind.

Note Silberstücke — Bürgeriums Sündenliste

Das ist der Titel einer Komödie, die von den Junggastlichen Montag, den 31. Dezember in der Brodamer Schule gespielt werden wird. Außerdem sollen an dem Abend, der um 8 1/2 Uhr beginnt, ein Rundfunk-Konzert durch Lautsprecher und andere Darbietungen gegeben werden. Die Radio-Anlage für die Übertragung wird vom Arbeiter-Radioklub aufgestellt.

Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2
Flürstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:
Mappenanfertigung
Kopiermaschinen
(Rotationsdruck)

Buchhdlg. Volkswacht

Modernes Antiquariat
Breslau 3. Neue Grunpstraße 5

Billiges Weihnachts-Angebot

Unser Prinzip, viel umsetzen, wenig verdienen

Diwanddecken	4.50	Madras dunkelgründig, 150 cm breit, Meter	1.50
Tischdecken	1.25	Vorhängeleinwand 150 cm breit, gestr., Meter	1.60
Möbelstoffe 100 cm breit, Meter	1.20	Vorhangdamast 150 cm breit, gestr., gold, 150 cm	1.75
Wandbilder 25/150	2.75	Stores Filat-Handarbeit	4.75
Schlafdecken	0.95	Spannstoff 150 cm breit, Meter	1.25

Woll-Tapestry-Vorlagen	2.80	Fensterries 150 cm breit	3.25
Brücken 90 x 120	7.35	Steppdecken doppelteile Satin	11.90

Viele Teppich-Gelgenheitskäufe in den Größen 2 1/2 x 3 1/2 und 300 x 400			
Tapestry-Teppiche 200 x 300	39.50	Bouclé-Teppiche 200 x 300	62.00
Plüsch-Teppiche 200 x 300	54.00	mit Wollperser-Tepp. 200 x 300	46.00

Sonntag von 1⁰⁰ bis 6 Uhr geöffnet!

Herfeld Reisgolds vorm.

Spanier's Teppich-Haus

(Inb. Adolf Spanier)

Reuschesstraße 58, Schmiedebrücke 56

Ecke Krallstraße

Ecke Kupferschmiedestr., part. u. l. Ekg.

Vom Zoo

Um die zahlreichen im Zoo wildlebenden Singvögel, Meisen usw. zu erhalten, die jetzt infolge des Schneefalles schwer Nahrung finden, sind an verschiedenen Stellen des Gartens Futterstellen eingerichtet worden, darunter drei sogenannte Fettische Häuschen, in denen die Vögel während der Fütterung leicht beobachtet werden können.

Eine besondere Weihnachtsüberrraschung verdankt der Garten Herrn Geheimrat Küttner, der als Geschenk eine sehr seltene und kostbare Schlange, einen sogenannten Hundstapfshinger, überwiesen hat. Das den Riesenschlangen nahe verwandte Tier ist hellgrün mit schwarzen Flecken. Wir hoffen daß die Schlange, die zuerst noch unterwegs ist, rechtzeitig vor den Feiertagen im Zoo einreisen wird.

Der Bierentwürfer

ist einem Umbau unterzogen worden und dürfte in seiner neuen Gestalt bald zu den bekanntesten Bierlokale von Breslau gehören. Wächterin ist nunmehr die Firma Conrad Kipling, die Herr Hugo Schlaeger als Unterpächter eingeleitet hat. Die Bewirtung wird also die gleiche sein wie in den Kipling'schen Bierstuben auf der Junkerstraße. Das Lokal macht einen ungemein schönen Eindruck. Die Spitzengewölbe sind in einem gelblich getöntem Weiß gehalten und die Wände mit einem dunklen Eichenpaneel bekleidet. Licht und Schatten schaffen in dem einfarbigen Gewölbe eine wunderbare Abwechslung. Der große Raum erhält durch Pfeiler eine Gliederung, daß man sich fast überall intim abgeschlossen fühlt und nur ein reizender Durchblick zwischen den Pfeilern die Größe des Lokals erkennen läßt. So erinnert das Lokal lebhaft an den oberen Remis des Rathhauses. Ein Herrenklub, der 40 Personen faßt, eignet sich für kleine Festlichkeiten. Der Umbau des Kellers ist als ein Teil vom Umbau des gesamten Biergebäudes zu werten, den die Industrie- und Handelskammer zurzeit vornehmen läßt. Man kann daraus schließen, daß der ganze Bau eine sehr geschmackvolle Erneuerung erfahren wird.

Eröffnung der Stadtgraben-Eisbahn

Die Eisbahnen auf dem Stadtgraben haben eine Stärke von 10 Zentimetern erreicht. Da 13 Zentimeter zur Freigabe vorgeschrieben sind, werden die Eisbahnen voraussichtlich Sonntag eröffnet werden können. Leider hat das Eis erheblich durch den Schneefall gelitten, es ist daher an seiner Oberfläche vielfach rauh und spröde, jedoch die Spritzbahnen, die täglich erneuert werden, zeigen eine bessere Eisfläche abgeben.

Am zweiten Feiertag findet auf der Eisbahn an der Diebischhöhe ein Schaulaufen des Wiener Eislaufvereins statt. Die Teilnehmer sind Herrin Melitta Brunner und Herrin Brede vom Wiener Eislaufverein.

Eine neue Eisbahn im Süden

Der Breslauer Eislauf-Verein errichtet eine neue Eisbahn im Süden. Er hat zu diesem Zweck den landwirtschaftlich sehr schönen Teil an der Eigenborffstraße gepachtet, und wird diese Eisbahn, wie alle seine Eisbahnen, sorgfältig pflegen. Die Bahn wird Sonntag, den 23. Dezember, eröffnet. Da zugleich eine besondere Vereinsabteilung für den Süden gegründet werden soll, werden Interessenten gebeten, sich Sonntag, den 23. Dezember, 20 Uhr, im Kriegerberg-Saal, Eingang Kaiser-Wilhelmstraße, zu einer Besprechung einzufinden.

In der Berufsungsprüfung freigesprochen

wurde der Fleischer Gottlieb Tasse aus Carlowitz, der, wie wir feierlich berichten, vom erweiterten Schöffengericht in Breslau wegen Eitelkeitsverbrechens zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Große Strafkammer des Landgerichts nahm im Gegensatz zu dem Schöffengericht und in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Verteidigers, Genossen Rechtsanwalt Bandmann, an, daß die Befandungen der noch in sehr jugendlichem Alter stehenden beiden Mädchen, an denen der Angeklagte sich vergangen haben sollte, keineswegs anstößig, um die Schuld des Angeklagten zu beweisen, zumal die beiden Kinder, wie das Gericht bei der Urteilsverfändung hervorhob, einen durchaus harmlosen Vorgang falsch aufgefaßt zu haben scheinen.

Beitragshiebe

Die Silbersterne der „Roten Blusen“ wird am Silvesterabend in der Viktoria-Schule gezeigt. Die Jahreswendfeier der Sozialistischen Arbeiter-Jugend wird daneben noch Musik, Rezitationen und Worte zur Jahreswende bieten.

Parteilosenoffnen! Parteilosenoffnen! Eure Jugend will die Jahreswende nicht im Trubel der Straße, nicht im rauchgeschwängerten Tanzsaal verbringen. Klatsch und Auslächerung nach Neuem will sie halten. Wir erwarten von euch tatkräftige Unterstützung. Darum heißt die Parole: Am Silvesterabend alle in die Viktoria-Schule!

Ausführung für Arbeiterwohlfahrt

Die Sprechstunde fällt zwischen Weihnachten und Neujahr aus. Die nächste Sprechstunde findet Donnerstag, den 8. Januar, statt.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche nur Freitag nachmittags von 3-4 Uhr statt. Eingang Brändelplatz. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftliche werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt. findet nächste Woche

Vom Arbeitsgericht

Ueberstundenforderungen müssen bewiesen werden

Die soziale Gerechtigkeit der Arbeitgeber oder ihrer Vertreter vor den Arbeitsgerichten spricht manchmal, wenn es ums Bezahlen geht, in edlen Trieben, obwohl solche Wohltätigkeitsanfänge selten über die gewohnte Praxis hinwegtäuschen. Obwohl der Wädergeselle K., der von dem Wäderemeister und Wühlensbesitzer K. aus Kothlitz 179 Mark für 278 geleistete Ueberstunden einlegte, den Wertmeister des Betriebes für die Berechtigung seiner Forderung zeigen lassen konnte und obwohl der Wertmeister für die gleiche Ueberstundenleistung inzwischen von dem Arbeitgeber ein Entschädigung erhalten hat, womit eigentlich der Arbeitgeber die Ueberstundenleistung zugegeben hat, ließ der Vertreter des Beklagten alle Mienen springen, um die Forderung zu umgehen. Da hätte der Kläger die Einstellung eines Arbeitslosen vom Meister verlangen sollen, statt Ueberstunden zu machen und was dazwischen schon Empfehlungen mehr sind. Durch Erörterung von Dingen, die mit der Klage gar nichts zu tun hatten, erreichte der Prozessvertreter des Meisters, daß der Kläger unsicher wurde und sich schließlich mit 75 Mark seine Forderung abgekauft erklärte. Die Verhandlung zeigte wieder einmal, wie wertvoll es ist, wenn auch die Arbeitnehmer einen mit dem Arbeitsgerichtswesen vertrauten Gewerkschaftler als Beistand haben. Diese Forderung wäre sicher nicht mit einem solch mageren Vergleich abgegolten worden.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A-G.

Hubenstraße 44-48 empfiehlt Anruf: 31583

ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Telegrammbestellungen erheben — ein neuer Schwindlertrick. Bei einem Geschäftsmann in der Hohenzollernstraße erschien dieser Tage eine etwa 27 bis 30 Jahre alte Frauensperson, die vom Telegraphenamnt zu kommen vorgab und 30 Mark Gebühren für die Telegrammadresse für das Jahr 1929 einzulassen wollte. Da der Mann vorsichtigerweise erst telefonisch beim Telegraphenamnt anfragte und die Auskunft erhielt, daß Privatpersonen mit der Gebührenanzahlung nicht betraut werden, konnte er sich vor Schaden bewahren. Die Betrügerin hatte sich aber inzwischen verduftet, als sie merkte, daß sie an die falsche Adresse gekommen war.

Zeitungs- und Zeitschriften-Vertrieb

Centawer

Morgen Sonntag von 12-6 Uhr geöffnet

BRESLAU SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Belzhaus Pelz Mantel
von 110 Mk. an
Größte Auswahl
Billigste Preise
Sonnenplatz

Pelz Garnituren
(Kragen und Stulpen)
von Mk. 11.50 an
Bobikragen v. 6.90 an
Kragen u. Stulpen 7.50 an
amer. Spitzen v. 2.50 an

Pelz Kragen (Fuchsfurm)
9.50 12.50 16.50
und höher
Füchse
in allen Farben
von Mk. 28 an

Pelz Herrenkragen
v. Mk. 1.050 an
Herrenmützen
v. Mk. 1.750 an
Hüte f. Damen
von Mk. 9.50 an

Belzhaus
Wachplatz 9002

Neue Graupenstr. 8

sonntag geöffnet von 1 1/2 bis 6 Uhr

Friedrich-Wilhelm-Str. 17

Wohin?

im gut und wohl noch
sollst zu bekommen,
noch wenn zum Christfest
bewirft und schlafen will,

zu

Messow

nach der

Schmiedebrücke

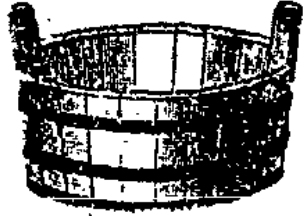
Sonntag von 1/2 2-6 Uhr
geöffnet!



Geschwister Kunert
Breslau, jetzt Reuschestr. 57
Spezialität: Brauschleier
Weiß-, Wolllwaren - Spitzen - Strümpfe - Kurzwaren

Billiges Angebot!

Schäffer
22 Zoll
Durchmesser **5.75**



Steigeletern
aller Art 8526

Wäschkorb

Gardinenspannrahmen
Holzwäschschäler
Wannen usw.
in großer Auswahl

Bekannt billige Preise
Haus- u. Küchenmagazin

L. Kornmann
Kommandit-Gesellschaft
Nur Taschenstr. 29/31

Achtung! Nie wieder

Jetzt
Hochlegante Füchse 22.—
Herren-Pelzjoppen . 45.—
Pelzfutter 20.—
Herren-Pelzkragen . 11.—
Frauen-Pelzkragen . 26.—
1 Posten Muffen per St. 16.—

Pelz-Niederlage
Häfehanstr. 50!

Weihnachts-Sonder-Angebot!

Herren-Winter-Ulster	60.00, 48.00, 36.00	24.00
Herren-Winter-Paletots	58.00, 48.00, 35.00	23.00
Herren-Rock-Paletots	65.00, 54.00, 45.00	35.00
Herren-Anzüge	54.00, 39.00, 28.00	19.75

und höhere Preislagen
ebenfalls billigt!

Unser Schlager:

Kavaller Imit.-Pelz mit Saal-Elekt.-Kragen
112.00, 98.00, **86.00**

Jünglings- und Kinder-Bekleidung
in größter Auswahl ganz besonders billig!

Vorführung unserer neuesten Modelle bereitwilligst
ohne Kaufzwang!

Chorinsky & Jacobsohn

Herren- und Kinder-Bekleidung
Reuschestraße 60/61

11467

sonntag von 1/2 2-6 Uhr geöffnet

Möbel

Moderne Schlaf-, Herren-
und Speisezimmer, Küchen

Teilzahlung

Gesellschaft für Wohnungs-Einrichtungen

Albrechtstraße 39, I. Efg.
Eingang Altbüßerstraße 13.

Möbel

Möbel

Möbel

Besuchen Sie morgen
Goldenen Sonntag

M. Burzyne Waffelolone

Damen- und Mädchen-Mantel-Fabrik

Ostmarkt Nr. 80

Farbige Mäntel m. Pelz-, Plüschkragen v. 12.00
Ottomane hochlegant. 25.50



Puppen-Wagen
Kinder-Wagen
St. Schrey
Krauschtr. (Höhe) 57
Eingang Obli. 1. Etage
im Hause von Schimm-Robert

Wissen Sie, daß Sie
Stoffe

für Herren u. Damen immer
gut u. billigst

bei **Michel**

Breslau - Goldeneradegasse 2

Möbel

zu billigen Preisen
bei bequemster
Teilzahlung
Gegenzahl 10%
Bücher
Reuschestraße 2
im Nachbarhause

Berücksichtigen
BRSCC
Interessen!

Ihr Vertrauen

verpflichtet

aus Sie zu bestimmen, daß
Sie in jeder Beziehung zufrieden
sind. Durch Vergleiche haben
wir festgestellt, daß unsere Er-
zeugnisse jeder Kritik stand-
halten. Sie haben also die
bestmögliche Gewähr, daß uns
Mittel zu kaufen, die durch ihre
Qualität und Preiswürdigkeit
sich von anderen unterscheiden.

darum zum Möbelkauf nur zu der
Vertriebs-Breslauer Tischlermeister
G. H.
Neue Graupenstr. 13



Der Koch

kennt den Vorteil der
Libby's evaporierten Milch.
Besser und ergiebiger als
frische Milch kann sie Ver-
wendung finden zum Kochen,
Backen, Eraten, i Saucen, Salate,
Suppen, zum Trinken und für alle
übrigen Haushaltszwecke. Der Vor-
teil liegt darin, daß Libby's evaporierte
Milch keimfrei ist, daß sie trotz des
mehrfachen Fettgehalts von frischer Milch
immer frisch u. jederzeit gebrauchsfertig ist.



Libby's
Qualitäts-
Milch

Joseph Richard Förster, Breslau, Viktoriastraße 52.
Fernsprecher 39025.

Wunderhübsche Neuheiten in
Laubfägearbeiten
Laubfägearbeit

Neuheiten in Tischschiff / Saffin-
tarlo / Kleberarbeit / Alle Zu-
taten für die neue Kellermaschine

Lessing & Pohl

Breslau I, Zaischenstr. 29/31
Zugang für alle Mal- u. Zeitungsverhältnisse

Gesundheitsfördernd

ist regelmäßiges Baden in den städtisch. Warmbädern

Wederstraße 2/4
Berliner Platz 7
In den Leihbädern 1
Friedrich-Wilhelm-Str. 101
Tiergartenstraße 1

Einheitspreis für 1 Brausebad 0.20 RM.
Einheitspreis für 1 Wannenbad 0.50 RM.

Beste Badegewässer: verbürgt naturreiner Fisch-
nadelstrahl, Neurogeniosol, Kräuterextrakt,
Sauerstoff- und Schwefelbäder.

Massage und Ruhe Räume in der Frauenabteilung
des Bades in den Leihbädern 1.
Spartozenapparate in fast allen Frauenabteilungen.
Preise laut Plushang.

Verwaltung der öffentlichen Bäder.

40 Wochenraten

Bei kleiner Anzahlung
**1a Schweizer Armband-
und Taschenuhren**

mit besten Schweizeren in Gold, Silber und Platin
Ringe aller Art für Damen und Herren
Versand-Tafeluhren u. Garde,
Ohrringe, Brillen, Uhren,
Grammophone u. Teppiche

Kein Laden! Alles zu dem Besten Preis! Kein Laden!
Hauptstadt 1814 Breslau, Lehmannstr. 25/27

Wem gehört der Mann?

Der Kampf um den Mann, der angeblich sein Gedächtnis verlor

Es ist kein Wunder, daß diese Affäre ganz Italien seit zwei Jahren in unaufhörlicher Spannung erhält. Ein Fall, der Rabbi Wilba ins Unrecht setzt, er dürfte noch nie dagewesen sein.

Im Jahre 1926 wurde ein Mann in das Irrenhaus von Collegno eingeliefert, der angab, sein Gedächtnis verloren zu haben. Er wußte nicht, ob er der gelehrte Professor Canella oder der Schriftsteller Bruneri war, und diese Angelegenheit wurde dadurch noch verwidelter, daß Frau Canella als auch die Familie Bruneri den Kranken als zu sich gehörig reklamierten. Man erinnert sich nun an die Verhandlungen um diesen seltsamen Fall, in denen man mit allen Mitteln bemüht war, das Dunkel um den geheimnisvollen Mann zu lüften, und an die Bestätigungen, denen man den Kranken aussetzte, um dadurch den Grad seiner Bildung herauszubekommen. Es war alles vergeblich, man konnte nichts aus ihm herausbekommen, und man versand sich schließlich dazu, den Kranken aus dem Irrenhause von Collegno und der Familie Canella in Verona freizugeben, bei der er seit zwei Jahren wohnte. Die Familie Bruneri gab sich mit dieser Regelung keineswegs zufrieden; sie besteht darauf, daß es sich um den Schriftsteller Bruneri handelt. Sie führt den Prozeß weiter durch. Dieser Tage nun soll das Gerichtsurteil ergehen, das definitiv entscheidet, ob der Mann ohne Gedächtnis als Professor Canella oder als Schriftsteller Bruneri

wird weiterleben müssen. Die Deffinitivität bezweifelt nicht, daß das Gericht sich für Bruneri entscheiden wird.

Die öffentlichen Verhandlungen in dieser Angelegenheit werden in Turin geführt, unter enormem Andrang des Publikums. Richter gaben Referate, Sachverständige verlasen ihre Urteile, Advokaten sprachen für Canella und gegen Bruneri, und umgekehrt. Die Schicksale des geheimnisvollen Mannes wurden zerpflicht, wurde an Hand ebenso zwingender Beweise festgestellt, daß es sich nur um den Schriftsteller Bruneri handeln könne. Der Advokat Wilba, der sich zündend dafür einsetzt, der Kranke sei Bruneri, rief erklärend: „Bruneri muß endlich die Waage abwiegen!“ Und das Gericht neigt sich infolge aller Feststellungen, Untersuchungen, Prüfungen und Verhöre der Ansicht zu, daß es sich um Bruneri und nicht um Canella handelt, und daß Frau Canella sich täuschen muß, wenn sie glaubt, der Kranke sei ihr totgeglaubter Mann, der Professor Canella. Der Advokat Wilba spricht es unumwunden aus, daß er den

Mann ohne Gedächtnis für einen Schwindler hält, für einen außerordentlichen Betrüger, der die sensationelle Affäre dazu benütze, um sich aus seinem früheren kleinen Leben herauszuheben, um einen höheren und angenehmeren Platz einzunehmen, der ihm nicht zukommt, und dem es nichts ausmacht, daß er dadurch das Leben zweier Familien verwirrt hat.

Eine ungeheure Verantwortung lastet auf dem Gericht, das in der nächsten Woche das Urteil zu fällen hat. Es wird über das Leben dieses Mannes und über das Leben zweier Familien bestimmen; es wird gegebenenfalls den fassigen Canella entlarven und ihn als Schriftsteller Bruneri kennzeichnen, und es wird ihn dann durch seinen Spruch dazu zwingen, wieder in den Kreis der Familie Bruneri zurückzukehren und den Platz einzunehmen, der ihm von Geburt an bestimmt war. Und der Mann ohne Gedächtnis wird sich diesem Richterpruch beugen müssen.

Der Kriminalrat als Sittlichkeitsverbrecher

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte am Donnerstag in nichtöffentlicher Verhandlung den Berliner Kriminalrat Kasse wegen fortgesetzter Vornahme unzüchtiger Handlungen und widernatürlicher Unzucht zu 10 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde dem Verurteilten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Der Antrag auf Bewilligung einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

Kasse hatte sich an dem Sohn eines angesehenen Berliner Bürgers vergangen. Die Eltern erfuhren von der Missetat und sahen auf Bitten des Angeklagten unter der Bedingung von einer Strafanzeige ab, daß Kasse sich in eine andere Stadt verziehen lasse. Der Kriminalrat erfüllte diese Bedingung jedoch nicht. Die Sache kam schließlich dadurch an die Deffinitivität, daß sich ein Angestellter des Vaters des Mißbrauchten mit Erpressungsversuchen

an-Kasse heranmachte. In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Angeklagte, ein unglücklich veranlagter Mensch, 50 Jahre lang gegen seine homoleuellen Neigungen angekämpft habe. Eine unglückliche Verkettung verschiedener Umstände, u. a. der Tod seiner Frau, hätten ihn schließlich dazu getrieben, seinen Neigungen freien Lauf zu lassen.

Litwinoff verhaftet

Der Bruder des russischen Volkstommars für auswärtige Angelegenheiten Litwinoff ist am Donnerstag auf Grund einer Klage der Handelsvertretung der Sowjets von der Pariser Polizei verhaftet worden. Litwinoff stellte während seines Aufenthaltes als Attache bei der Handelsvertretung in Berlin unbefugt Wechsel im Werte von nicht weniger als 24 Millionen Franken aus. Außer ihm wurden ein deutscher „Bankier“ Grosse und ein deutscher Hotelbesitzer Liborius verhaftet, deren Rolle in der gleichen Angelegenheit jedoch noch nicht feststeht.

Litwinoff war vor zwei Monaten in Paris bereits einem ersten Verhör unterzogen worden. Er wußte sich damals jedoch der Verhaftung durch eine Flucht in die Schweiz zu entziehen.



Unerreichte Leistungsfähigkeit

in Bezug auf Qualität und Preis!

Omega Longines Lascas Uhren

- Silb. Damen-Armband-Uhr M. 15.- bis 65.-
- Silb. Herren-Armband-Uhr 25.- „ 65.-
- Gold. Damen-Armband-Uhr, 15 Rubis 45.- „ 220.-
- mit dem belieb. gold. Gellächband 75.- „ 200.-
- Gold. Herren-Armband-Uhr 75.- „ 165.-
- Gold. Herren-Uhr mit Sprungdeckel 135.- „ 350.-
- Gold. Glashütter Lange Söhne 430.- „ 800.-

Goldwaren und Brillanten

- Gold. Armbänder, neueste Muster. M. 350 bis 1000.-
- Gold. Ringe, über 1000 Stück 4.- „ 100.-
- Gold. Ringe, mit echtem Brillant 30.- „ 2000.-
- Gold. Ohrringe, Riesen-Auswahl 5.- „ 65.-
- Gold. Ohrringe, mit Brillant 60.- „ 1200.-
- Gold. Damen-Broschieren 12.- „ 50.-
- Gold. Dam.-Broschieren in Brillant 30.- „ 1000.-
- Gold. Herrenketten nach Gewicht
- Gold. Trauringe, fugenlos nach Gewicht

Silber

Viele hundert Gegenstände M. 1. bis 600.-

Arnhold Rosenthal

Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 5

Stadtbekannt reelles Fachgeschäft!

Besichtigen Sie bitte unsere 8 Schaufenster!

Neuer Ausbruch des Krakatau

Nach einer Meldung aus Batavia erfolgte am Donnerstagabend ein neuer Ausbruch des Krakatau. Glühende Gesteinmassen und große Mengen Asche wurden über 800 Meter hoch geschleudert. Dem Ausbruch ging ein mächtiger Erdstoß voraus.

Das Urteil

im Frankfurter Bilderfälscherprozeß

Im Bilderfälscherprozeß wurde Freitag das Urteil verkündet: Wegen fortgesetzten Verbrechens der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Betrugsversuch, sowie Verletzung des § 32 des Kunstschutzes wurde der Kunsthändler Müller zu drei Jahren Gefängnis, der Kunstmaler Baumann zu einem Jahr Gefängnis, der Landwirt Otto Lander auch wegen Fahrabtriebsfählen zu neun Monaten Gefängnis, Dr. Reinheimer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Körber wurde freigesprochen. Die Angeklagte Elise Trumm wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Angeklagten Trumm gilt die erkannte Strafe von drei Monaten durch die Untersuchungsanstalt von neun Monaten für verbüßt. Den Angeklagten wurde die Untersuchungsanstalt angerechnet.

Der wahnsinnige Ministerialbeamte

Im Ministerium des Innern in Budapest ist der in der Abteilung für öffentliche Sicherheit tätige Polizeirat, Julius Martini, plötzlich wahnsinnig geworden. Er sprang von seinem Arbeitstisch auf, rief zum Fenster, schlug die Scheiben ein, griff die im Zimmer anwesenden Parteien lässlich an und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Er wurde von der Rettungsgesellschaft im Auto zur Polizei gebracht, wo man feststellte, daß er in eine geschlossene Anstalt gebracht werden müsse. Der Vorfall hat im Ministerium begreiflicherweise großes Aufsehen erregt.

Martini, der seit 6 Jahren im Ministerium Dienst macht, war als Kriegsgefangener in Russland, von wo er bereits mit zerrütteten Nerven in die Heimat zurückkehrte.

Großfeuer im Vorkriegerviertel

In einem Geschäftshaus im verkehrsreichsten Teil der fünften Avenue in New York wütete am Donnerstag ein Großfeuer. Die Flammen sprangen auf zwei angrenzende ebenfalls zwölfstöckige Gebäude über. Durch die ungeheure Rauchentwicklung haben elf Feuerwehrleute Schaden erlitten. Wegen des Rauchs mußte auch der Straßenverkehr etwa fünf Stunden unterbrochen werden. Da über 500 automatische Löschanlagen in Betrieb gesetzt waren, erlitten die zahlreichen benachbarten Gebäude großen Schaden. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Bleirollen statt Silbergeld

Am Freitag vormittag versuchte ein junger Mann im Bankhaus Roth am Augustus-Platz in Leipzig Bleirollen, in denen sich angeblich für 3000 Mark Silbergeld befand, gegen Papiergeld umzutauschen. Die einzelnen Rollen trugen die Angaben über den Inhalt der Rollen sowie den Stempel einer Leipziger Firma mit dem Prüfungsschildchen. Trotz des starken Bankverkehrs, der in diesen Tagen herrscht, wurden die Rollen von dem Kassierbeamten, der sie annahm, sofort zur Prüfung weitergegeben. Als der Kassier das merkte, entschloß er sich, bevor man ihn festnehmen konnte. Verschiedene Angestellte des Hauses verfolgten ihn, und unter Beihilfe von Straßenpassanten gelang es, den Betrüger festzunehmen.

Der Fernsprecherlehr Berlin-Buenos-Aires

Der zwei Monate versuchsweise aufgenommen worden war, soll in den nächsten Tagen für die Teilnehmer von Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. freigegeben werden. Kurze Zeit darauf sollen alle größeren Orte in Deutschland und, soweit es gewöhnlich wird, auch ausländische Orte zum Sprechverkehr mit Buenos Aires zugelassen werden. Ein Dreiminutengespräch kostet 180 Reichsmark, jede weitere Minute 60 Reichsmark.

Streiflichter

Es weihnachtet:

Hakenkreuz im Auchen - Sowjetstern am Dichterbaum
Feudaler Weihnachtswunsch - „Was würde Jesus dazu sagen?“ - Und liebet euch untereinander!

Hakenkreuz im Auchen. Es weihnachtet wieder überall. Der Kampf um den Kunden, der selbst vor dem Feste des Friedens und der Liebe mit aller Festigkeit geführt wird, zeigt eine oft nicht sehr geschmackvolle, mitunter aber auch eine recht kuriose Reklame. Nun hat sich auch geschäftliches Lamtam in das Gebiet der Politik begeben und gewisse Geschäftsleute haben sich als Form ihrer Wachen der Symbole einiger politischer Parteien bemächtigt, von deren Mitgliedern sie besonders lebhafte Nachfragen erwarten. Die kuchenbadende Hausfrau soll durch ein Inserat in wöchentlichen Zeitungen auf folgende neueste Erzeugnisse aufmerksam gemacht werden:

Hakenkreuz-Aussehformen für Weihnachts-Büdereien . . .

St. 25 Pfg., 5 St. durch Nachnahme Mk. 1,45.
 Voreinsendung Mk. 1,25. Postcheckkonto

Ortsgruppenrabatt.
 Ing. C. Str.

Metalwarenfabrik B. Oberkanten.

Das kann ja unter Umständen mit den Hakenkreuz-Brezeln - sinniges Splittergebäck - ein recht heiteres „Fest der Liebe“ werden. So, wenn zu Teutonismus der nicht immer rein arische Vetter oder Schwiegerohn zum Feiertagsstafette erscheint, wenn an der obligatorischen Weihnachts-Kaffeezeit im Konzertsaal diese merkwürdig geformten Kringle ausgedrückt werden usw. Jedenfalls, allzu große Freude wird man damit nicht ernten können. Nur einer dürfte seine helle Freude haben: der „graue General“ Lubendorff. Geht es doch wieder vorwärts in Deutschland und das Sternchen - natürlich ist es der Sowjetstern - wird durch das Hakenkreuz ausgeföhren.

Sowjetstern am Dichterbaum. Auch nach der anderen Seite hin verhält man den Achen. Da empfiehlt ein recht geschäftstüchtiger Kaufmann Paul Kossel aus Bremen kommunistische Christkindlwarz: Baumtengel Marke „Kosfront“, Baumspitzen in Form von Sowjetsternen, Schneebälle und ähnliches solches Zeug mehr. Dieser Herr scheint seine Wappenstein recht gut zu kennen und guten Blick zu erwarten. Der Christbaum eines kommunistischen Klassenkämpfers mit Sowjetsternen und Kaktusblättern muß jedenfalls ein recht bezauberndes Bild sein. Wie wir erfahren, will der Bremer

Kaufmann sein Geschäft im nächsten Jahre erweitern und einen Ruth Fischer-Engel, einen Stalin-Nikolaus, einen Leddy-Hampelmann und ähnlichen kommunistischen Christbaumzweigen herausbringen: Karton A für Effekte, B für Opposition.

Feudaler Weihnachtswunsch. Wenn Weihnachten gefeiert wird, darf auch die irdische Liebe nicht fehlen und in heutiger Gesellschaft das Geschäft dabei nicht vergessen werden. Für alle die liebeleeren Seelen, die am Weihnachtsabend nicht die ersehnte rühr- und weinselige Verköpfung (ach, wie süß!) unter dem Dichterbaum feiern können, empfiehlt Frau Adam aus Berlin ihre auf Lager vorrätige Eva in folgender Weise:

„Weihnachtswunsch“

Hübsche 23jährige Gutsbesitzerstochter mit 2000 Morgen großem Gut und 850 000 Mark Barvermögen wünscht sich mit streblamem Herrn, wenn auch arm, zu verheiraten, durch Frau Adam, Berlin W 50, Augsburgstr. 61.

Nicht auszudenken, wieviel „streblame Herren“ sich diese 23jährige hübsche Weihnachtsgabe mit großem Gut und 850 000 Mark Barvermögen wünschen werden, und welche Geschäfte die famose Frau Adam dabei machen wird.

Was würde Jesus dazu sagen? Den sinnvollsten Weihnachtswunsch aber hat zweifelsohne eine recht geschäftstüchtige G. m. b. H. auf den Markt gebracht. Unter ihren leuchtenden Bibelprüchen preist sie auch folgenden Wunsch an:

Was würde Jesus dazu sagen?

Zu welchen Angelegenheiten? Darüber sagt der Katalog für Weihnachtsrummelwaare Bezeichnenderweise nichts. Also müssen wir schon selber die Antwort darauf finden. Was würde aber der Kaiser dazu sagen, wenn er Weihnachten 1928 sich anschauen würde. Sehen würde, wie in dieser Klassengepaltenen Gesellschaft vertrieben das Fest der Winter-Sonnenwende, das spätere Weihnachtsfest, gefeiert wird. Was würde er dazu sagen, wenn er die Kriegerheere der Arbeitlosen sehen würde, daneben einige Tausend Menschen in unigen Monaten, wenn ein Dutzend Unternehmender eine Diermillion Arbeiter auf die Straße legt, wenn unzählige Heimarbeiter Tag und Nacht in mühsamer Arbeit bei wenigen Pfennigen Stundenlohn für die Weihnachtstriebe anderer Leute sorgen müssen, wenn in Breslau allein über 50 000 Menschen auf eine lange häßliche Weihnachtstriebe warten, um ihre ganze Festtagsruhe abhängig, wenn lächerliche Schaufenster vor Waren stellen, und nur wenige sich etwas kaufen

können. Was würde - - noch seitenlang könnten wir die Fragen forschen. Aber diese Frage allein zeigt schon ohne Beleuchtung den ganzen Widerstand eines solchen Christentages in heutiger Zeit. Wie ironisch klingt die erläuternde Erklärung zu diesem Wunschspruch: „Je länger und besser die Wünsche an der Lage dem Licht ausgeleuchtet sind, um so besser leuchten sie des Nachts.“ Treffen wir also dafür Sorge, daß all die funkelnden Wünsche in unserer kapitalistischen Gesellschaft genügend dem Licht ausgeleuchtet werden, damit sie besser in das Dunkel menschlicher Erkenntnis leuchten.

„Und liebet untereinander.“ So steht es wortlich und mit gleichem Sinn, nur mit anderen Worten an zahlreichen Stellen der Bibel, so wird es von Tausenden von Kanzeln allsonntäglich gepredigt. Mit diesem Grundton christlicher Nächstenliebe behaupteten die Parteien der Katholiken ihre soziale Stellung gegenüber den Klassenkämpferisch eingestellten Arbeiterparteien. Der Kampf gegen politische Andersdenkende allerdings wird von diesen Seiten weniger mit Liebe als mit bitterem Haß geführt und zeigt oftmals in der Art und dem Ton eine weit größere Schärfe, als ihn die sozialdemokratischen Organisationen gegen die Vertreter des Kapitalismus führen. Was also soll man zu folgendem Dokument eines Angehörigen einer Kulturpartei, der Christlich-sozialen Partei (das österreichische Zentrum), sagen, das an einen sozialdemokratischen Abgeordneten gerichtet wurde: J n n s b r u d , 29. November 1928.

Kater Schweinehund!
 Berlottertes Ellenbäuerpaar, entlassene Zuchthausler, arbeitscheue Haberlumpen, verhurte Weiber und Missethäter, dreiege Korbhuden und sonstiges ordinäres Gesindel, veranlaßten hier den Aufmarsch der Sozialdemokratischen Partei. Keinen Laut hörte man auf den Straßen und kein Hund brüllte diesen Anmarsch der Menschheit bei ihrem Aufmarsch durch Innsbruck an.

Dann marschierten durch 2 1/2 Stunden die endlosen Kolonnen unserer prächtigen Heimatwehr durch die Straßen.
 Rote Korbhuden und verhurte Caumenischer erheben sich dabei, diesen Zug der Heimatwehren mit dem gemeinen Schimpfwort „Freundschaft!“ anzuknüpfen, damit erheben sie dann die gebührenden Ohrfeigen und Wägen in ihre verdammten Sozialisten. Wenn du roter Hattenbruder hier gewesen wärest, hättest du jedenfalls auch einige in dein Dreck geschmissen. Habe nur, nach ein wenig Geduld, zu reiner Hand, dann kriegst du die Wägen von uns in Wien - und kommen bald. Grüße auch bestens alle roten Parteimitglieder im Parlament.

Gut Heil! Andreas Bergleitner.
 Das sind jene heuchlerischen Charaktere, die jetzt wieder ihre Pfeile auf uns und den Reichstag einzuwerfen versuchen. Das sind jene, die

Arbeit und Wirtschaft

Gewerliche Schiedsspruch

Der von dem Reichsminister des Innern heute vormittag in Dortmund verkündete und sowohl für die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer verbindliche Schiedsspruch befaßt im wesentlichen folgendes:

„Auf Grund der mir erteilten Ermächtigung und der Erklärung der vorbezeichneten wirtschaftlichen Vereinigungen treffe ich folgende Entscheidung:

1. Lohnregelung.

1. Für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 regelt sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 27. Oktober 1928.

2. Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erheben die in reinem Zeitlohn beschäftigten Arbeiter im Alter von über 21 Jahren eine nicht akkordfähige Zulage. Die Zulage beträgt für die unterste Klasse 6 Pf. pro Stunde und in der obersten Klasse 1 Pf., sodas in den untersten Klassen künftig 87 Pf. und in der höchsten Klasse 90 Pf. zu zahlen sind. Die sozialen und die sonstigen tariflichen Zulagen werden durch diese Regelung nicht berührt. Sie gilt für alle in reinem Zeitlohn beschäftigten Arbeiter, deren Zeitlohn (ohne soziale und sonstige tarifliche Zulagen) weniger als 90 Pf. beträgt. Vollarbeiter sind die körperlich oder für die ihnen zugemessene Beschäftigung völlig leistungsfähigen Arbeitnehmer. Die Entlöhne bleiben unverändert.

3. Für die Altersklassen unter 21 Jahren stuft sich die Zulage der Ziffer 2 im Verhältnis der Hundertjahre der Ziffer 5 des Schiedsspruches vom 18. Februar 1927 ab.

4. Für die Entlohnung der Lehrlinge wird die Zulage gemäß der Vereinbarung vom 19. Februar 1928 entsprechend in Anrechnung gebracht.

5. Die Art der Regelung der Zeitlöhne in Ziffer 2 gilt nur für die Geltungsdauer dieser Entscheidung. Die Bestimmung in Artikel 2 Ziffer 3 des Rahmentarifsvertrages vom 18. Mai 1927 bleibt im übrigen unberührt und tritt bei Ablauf dieser Entscheidung wieder in Kraft.

6. Auch das Lohnabkommen vom 15. Dezember 1927 läuft mit dem Zusatzabkommen unverändert weiter, soweit nicht durch die Entscheidung zu Ziffer 1 bis 4 Änderungen getroffen sind. Die Akkordlöhne sind so anzulegen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung mindestens 15 Prozent über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen kann.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 wird die Arbeitszeit in folgender Zeit verkürzt: für alle Arbeiter, die 60 Stunden arbeiten, allgemein auf 57 Stunden je Woche, in den Gießereien und Kabinatoren-Betrieben allgemein auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Wenn es wirtschaftlich erforderlich ist, kann das Wert im Rahmen einer angemessenen Ubergangszeit nach Anhörung des Arbeiterrates eine weitere Mehrarbeit bis zu zwei Stunden in der Woche versahren lassen, für die ein Zuschlag von 25 Prozent vergütet wird; in den Wassergas-Schmelzereien für alle Arbeiter, deren Tätigkeit mit dem Vorgang des Wassergas-Schmelzens unmittelbar zusammenhängt, insbesondere die Maschinen-schweißer und Hand-schweißer, die Kofswalzer, die Biege-walzer, die Rundwalzer sowie die Helfer dieser Gruppen, ferner die Hochdrücker und die Zuschläger auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. Es muß angestrebt werden, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes die Arbeitszeit weiter herabzusetzen:

in den Sandstrahl-Blasereien allgemein auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen. In Zementfabriken in den durchgehenden Betriebsabteilungen (Ofenbetrieben) auf 48 Stunden, im übrigen auf 52 Stunden an den sechs Wochentagen. In den Thomas-Schlackenmühlen auf 48 Stunden an den sechs Wochentagen. Wenn es wirtschaftlich erforderlich ist, kann das Wert nach Anhörung des Arbeiterrates wöchentlich von jeder Schicht eine Stunde Mehrarbeit versahren lassen, für die ein Zuschlag von 25 Prozent vergütet wird. Für die Begriffe „erzeugende“ und „weiterverarbeitende“ Industrie ist maßgebend die von den Vertragsparteien am 12. Juni 1928 festgesetzte Regelung mit der darauffolgenden Arbeitszeitverkürzung. Betriebe, die zurzeit kürzere Arbeitszeit, verbleiben bei dieser verkürzten Arbeitszeit.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen des Arbeitszeitabkommens vom 15. Dezember 1927 unverändert bestehen.

12. Für die Berechnung des Lohnausgleichs soll die Vereinbarung vom 27. Januar bis 7. August 1928 entsprechend.

4. Sonstige Bestimmungen.

1. Maßregelungen aus Anlaß des Tarifstreits sind unzulässig. Eine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses hat nicht stattzufinden. Die Betriebsräte bleiben für die Dauer des Tarifstreits im Amt.

2. Der beim Reichsarbeitsgericht anhängende grundsätzliche Rechtsstreit über das Zusatzabkommen eines rechtsgültigen Tarifvertrages wird durch diese Entscheidung nicht berührt, wie andererseits ohne Abhängigkeit von dem Ausgang des Verfahrens vor in dieser Entscheidung getroffene Bestimmungen.

5. Dauer der Regelung.

Die Änderungen des Rahmentarifs treten am 1. Januar 1929 in Kraft. Im übrigen laufen die Bestimmungen des Rahmentarifs unverändert weiter.

Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Mai 1930 mit zweimonatiger Frist zum 30. Juni 1930, die in den vorstehenden Bestimmungen getroffene Regelung der Löhne und der Arbeitszeit erstmalig am 1. August 1930 mit zweimonatiger Frist zum 30. September 1930 kündbar. Das Recht zur Kündigung hängt jedoch für jede Vertragspartei davon ab, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragsparteien wenigstens einen Monat vor dem Kündigungszeitpunkt anzeigt, um in gemeinsamen Verhandlungen die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären.

Dem Schiedsspruch ist eine sehr umfangreiche Begründung beigegeben, der wir das Folgende entnehmen:

An die Spitze der Entscheidung ist die Bestimmung gestellt, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnregelungen des verbindlich erklärten Schiedsspruches Geltung bekommen sollen. Daß diese Bestimmung lohnrechtlich einige Schwierigkeiten bereitet, muß ohne weiteres zugegeben werden. Wenn trotzdem auf diese Bestimmung nicht verzichtet worden ist, so waren dafür gewichtige Gründe maßgebend, die letzten Endes in der Verpflichtung liegen, dem heute noch geltenden Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dem heutigen Schlichtungsverfahren Mängel anhaften. Zahlreiche Erfahrungen haben gezeigt, daß die Parteien allzu leicht geneigt sind, Vereinbarungen aus dem Wege zu gehen, wenn diese Vereinbarungen ohne gegenseitige Zustimmungen nicht erreicht werden können. Allzu häufig haben sie in derartigen Fällen die

Schiedsspruch auch für die Werftarbeiter

Im Werftarbeiterstreit, in dem der Reichsarbeitsminister, wie bereits mitgeteilt wurde, im öffentlichen Interesse ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet hatte, ist nach zweiseitigen Verhandlungen gestern ein Schiedsspruch zustande gekommen. Er setzt die regelmäßige Arbeitszeit auf 50 Stunden wöchentlich und vom 1. 11. 1929 auf 49 Stunden wöchentlich fest. Darüber hinaus können nach der Arbeitsordnung oder im Einverständnis mit dem Arbeitgeber Überstunden geleistet werden. Der regelmäßige 25 vom Hundert betragende Überstundenlohn-Zuschlag ist künftig für jede über 48 Stunden wöchentlich hinausgehende Arbeitszeit zu zahlen. Die Lohnsätze sind unter Weglass des bisher für die Mehrarbeit gezahlten Zuschlages von einem Pfennig auf den Stundenlohn gegenüber dem ersten Schiedsspruch um einen Pfennig, also auf fünf Pfennig je Stunde erhöht. Für die Urlaubslage wird Lohn in Höhe des Durchschnittslohnes des einzelnen Arbeiters gezahlt. Sämtliche tarifliche Vereinbarungen sollen bis 30. Juni 1930 laufen und, falls sie zu diesem Termin nicht gekündigt werden, sich jeweils um ein Jahr verlängern. Die Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches bis zum 28. 12. 1928 zu erklären. Erfolgt die Annahme oder Verbindlichkeitsklärung, so soll die Wiedereinstellung der Arbeiter möglichst sofort nach Übergabe der technischen Möglichkeiten des Betriebes und ohne Maßregelung erfolgen.

Konferenz der leitenden Funktionäre im Fabrikarbeiter-Verband

Der Vorstand des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands hatte für den 17. und 18. Dezember die leitenden Funktionäre des Verbandes und des Keramischen Bundes (Vorstandsmitglieder, Branch- und Gauleiter und Tarifamts-Vorsitzende) nach Hannover berufen, um Stellung zu den Lohn- und Tariffragen zu nehmen. In eingehender Aussprache wurde die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage nach allen Richtungen hin erörtert. Die Rationalisierung der Industrie zwang die Arbeiter-schaft zur Steigerung der Arbeitsleistung. Den Kapitalgebern hingegen brachte sie erhebliche Ertragssteigerungen in Form höherer Gewinne und Dividenden, an denen die Industrien, deren Arbeiterschaft im Fabrikarbeiter-Verband bzw. im Keramischen Bund ihre wirtschaftliche Vertretung findet, in hervorragendem Maße beteiligt sind. Die Steigerung der Produktion hat nicht die Erhöhung der Preise und der Lebenshaltungskosten verhindern können. Die sehr oft in Aussicht gestellte Erhöhung des Reallohnes durch Preisverbilligung ist nicht eingetreten. Die das Ergebnis der Aussprache zusammenfassende Schlussfolgerung stellt fest, daß in der Leitung des Fabrikarbeiter-Verbandes Einmütigkeit über die Notwendigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Erhöhung des Anteils der Arbeiterschaft am Arbeitsertrag besteht, ebenso auch der einmütige Wille, solche Verbesserungen durch die Organisation durchzuführen. Bei der Behandlung der künftigen Gestaltung der Rahmentarife kamen auch jene physikalische Gründe der kommunikativen Gewerkschaftszentrale über das Tarifwesen in der chemischen Industrie zur Sprache, in denen ihr Arbeiter keine völlige Mithilfe der Dinge, die er selbstständig bearbeiten muß, zur Seite stellt. Sehr eingehend wurde die unbedingende Entwicklung des Tarifwesens in der Ziegel- und in der Zementindustrie besprochen. Die von der Brancheneitung einseitigen Schritte zur Schaffung von Reichstarifen in diesen beiden Industrien werden gemißbilligt.

Der Vorstand des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands verbandene schärfste Wunsch, Grenzreitigkeiten mit dem im 1928 abgeschlossenen Verträgen nach Möglichkeit aus der Welt zu schaffen, hat zu Verhandlungen über Abklärung von Kartellverträgen mit anderen Verbänden geführt, über die von der beiden Verbänden Frey und Thiemig berichtet wurde. Die Verhandlungen betrafen die Verteilung der

Entscheidungen über den Lohnstreit dem Schlichter und in letzter Instanz dem Reichsarbeitsministerium überlassen. Dieses Verfahren, das allmählich zur allgemeinen Übung wird, hat die nachteiligsten Folgen infolgedessen, als es das Verantwortungsgesühl und die Verantwortungsbereitschaft der Parteien herabmindert und die Verantwortung ausschließlich den Amtsstellen überläßt. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch ohne eine Änderung des Schlichtungsverfahrens die Parteien mehr als bisher zur Vertändigung im Lohnstreit kommen würden.

Wenn darum auch anerkannt werden soll, daß das Schlichtungsverfahren Mängel aufweist, die eine Abstellung erfordern, so geht es doch nicht an, daß sich eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetzt, der nicht nur für die Eisenindustrie, sondern weit darüber hinaus für das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands sehr bald die schwersten Folgen nach sich ziehen mußte.

Als sich die Regierung Ende November zu einem Eingreifen entschloß, handelte es sich nicht mehr allein darum, Meinungsverschiedenheiten über die Lohnhöhe zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern in der nordwestdeutschen Eisenindustrie zu schlichten, sondern auch, und zwar vorwiegend um die Anwendung von wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen, die, zur vollen Auswirkung gelangt, das ganze deutsche Wirtschaftsleben in schwerste Mittelidentität gezogen hätten. Es ist nicht erwiesen, daß vorher alle Mittel erschöpft worden sind, um die Kündigungen und die nachfolgende Aussperrung unnötig zu machen. Unter diesen Umständen war es geboten, auch in der Entscheidung zum Ausdruck zu bringen, daß das Schlichtungsverfahren nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden darf, wenn einer Partei die ergangenen Entscheidungen mißfallen.

Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie zurzeit keineswegs besonders günstig ist. Die allgemeine Konjunktur ist, gemessen an dem Beschäftigungsgrad des Jahres 1927, zurückgegangen und die Ertragsmöglichkeit hat besonders in der erzeugenden Industrie durch einige ungünstige Umstände des laufenden Jahres eine nicht unbedeutende Einbuße erfahren. Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die Verhältnisse seit Ende des vergangenen Jahres nicht günstiger geworden sind und daß keine Anzeichen vorliegen, die eine erhebliche Besserung in kurzer Frist erkennen ließen. Dieser Umstand konnte bei der Prüfung der Lohnregelungen nicht unberücksichtigt bleiben.

Metallarbeiter-Verband und dem Verkehrs-bund entgegen. Der Vertragsentwurf für den Abschluß eines Kartellvertrages mit dem Verkehrs-bund fand die Billigung der Konferenz, die an die Voraussetzung geknüpft wurde, daß die organisierten Sonderinteressen einiger Zahlstellen beim endgültigen Abschluß Berücksichtigung finden sollen. Auch der vorgelegte Entwurf für einen Kartellvertrag mit dem Metallarbeiterverband fand die Zustimmung als geeignete Abschlußgrundlage, wobei bemängelt wurde, daß trotzdem noch manches unregelmäßig bleibt. Weiter kam der lebhafteste Wunsch zum Ausdruck, daß die Verhandlungen zur Bereinigung der Ursachen, die Anlaß zu Grenzreitigkeiten geben, weitergeführt werden sollen.

Folgen der Aussperrung in Nord-West

Auch die Reichsbahn bekam sie zu fühlen. 2,33 Prozent Wagenausfall im November.

Der Ausweis der Reichsbahn-Gesellschaft für den Monat November ist von besonderem Interesse, weil in diesem Monat die Eisenbahn-Aussperrung an der Ruhr fällt. Arbeitstäglich sind im November 158 264 Wagen gestellt worden gegenüber 162 089 Wagen im Vormonat. Der Ausfall, der besonders auf den Rückgang im Ruhrkohlengebiet zurückzuführen ist, macht also 2,33 Prozent aus. Von der Ruhr aus sind durchschnittlich 1733 Wagen (= 0,6 Prozent) weniger als im Monat Oktober versandt worden. In den von der Aussperrung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie betroffenen Reichsbahndirektionen Eisenfeld, Essen, Köln und Lierz fielen insgesamt 7521 planmäßige Güterzüge mit 147 014 Zugkilometern aus. Die Einnahmen für Oktober, dem ersten Monat der Tarifserhöhung, werden mit 469 565 Millionen Mark angegeben. Sie halten sich damit auf der Höhe des Vormonats, obwohl die Personenverkehr einkommensmäßig der Jahreszeit nach gelassen hat. Die Reichsbahn-Gesellschaft führt in ihrem Bericht auch die Verbesserung der Güterverkehrseinnahmen auf die Erhöhung der Tarife zurück. Die Einnahmen reichten aus, um alle Ausgabeverpflichtungen des Berichtsmontats zu bedecken. Darüber hinaus ergab sich ein Überschuss von 25 Millionen Mark.

Geschäftsabluß bei Blohm und Wob

Die größte deutsche Schiffswerft Blohm & Wob schließt das verfloßene Geschäftsjahr mit einem gegenüber dem Jahre 1926/27 halbierten Reingewinn in ab, trotzdem die Betriebe stark ausgenutzt und die Belegschaften auf den Rekordstand von 10 000 Mann gesteigert werden konnten. Leider hat man es bei Blohm & Wob auch diesmal für überflüssig gehalten, die allgemeinen Unkosten auszuweisen. Man muß es also dem Hamburger Unternehmen schon glauben, daß sich der Betriebsüberschuss von 3 152 Millionen Mark im Vorjahr auf 3 055 Millionen Mark verringert hat. Daraus wird ein Reingewinn von nur 593 000 Mark gegenüber 1 384 Millionen Mark im Vorjahr errechnet, aus dem eine fünfprozentige Dividende gezahlt wird. Allerdings hat man die Abschreibungen von 792 000 Mark auf 807 000 Mark erhöht. Selbstverständlich ist es, daß nach Auffassung der Blohm & Wob am verminderten Reingewinn die stärkere Sozialbelastung Schuld ist. Die Sozialunkosten werden mit 1 592 Millionen Mark gegenüber 931 000 Mark im Vorjahr ausgewiesen. Die Steigerung erklärte sich durch die Belegschaftsvermehrung. Inwiefern jedoch die Steigerung der Soziallasten die Rentabilität beeinflusst hat, dafür gibt die Firma keine Unterlagen. Ihre Ausführungen darüber sind lediglich Behauptungen, die in der Öffentlichkeit mit aller Skepsis aufgenommen werden dürfte.

Wer sein Auge lieb hat
bezieht seine Augenheiler aus dem
Diplom-Optiker
Heidrich Stadt-Theater
Korn. B. 2625

Gilzugstempo im Landeshaus

„Neues“ vom Niederschlesischen Notprogramm

Wenn schon die „Schlesische Volkszeitung“ als Organ des im Landeshaus auf Geduld und Verderb mit den Deutschnationalen verbundenen niederschlesischen Zentrums sich versucht fühlt, Kritik an Handlungen des Landeshauptmanns und der ihm unterstellten Ressorts zu üben, dann muß wirklich etwas los sein. Die Zentrumszeitung verläßt die nämliche vor einigen Tagen in einem ihr sonst gar nicht geläufigen bissigen Ton vom dem Amtsschimmel, der seit Dezember 1927 auf dem Trab ist, um dem flauenden Publikum Neues vom niederschlesischen Notprogramm zu bringen.

Er ist aber endlich angekommen, der Provinzial-Amtsschimmel, und offenbar noch ganz außer Atem. Daher hat er zum Stillstehen keine Zeit gefunden und der Dessenität gleich zwei ellenlange Berichte übermittelt, die einige Breslauer Zeitungen dann auch tatsächlich mehr oder minder vollständig zur Kenntnis der Leser gebracht haben. Es handelt sich um eine Antwort des — verflorenen — Reichsverkehrsministers vom 8. Dezember 1927 (!) auf das niederschlesische Notprogramm und eine Entschädigung der an diesem Programm beteiligten Spitzenorganisationen, die dem Reichsverkehrsminister am 22. November 1928, also reichlich 11 Monate später, überreicht, als nenn, über den Oberpräsidenten „zugeleitet“ wurde. Drei Wochen später hatte man im Landeshaus die beiden Schriftstücke bereits — — zusammengepackt, vervielfältigt und der Presse übergeben. Wenn jetzt die Berliner nicht glauben, daß es in Schlesien brennt, dann wissen wir wirklich nicht, was noch heißen soll.

Sachlich ist der Antwort des Reichsverkehrsministers zu entnehmen, daß bezüglich des Zugverkehrs die Reichsbahn so ungefähr auf dem Standpunkt einer hohen königlich preussischen Regierung steht, die ausgangs des vorigen Jahrhunderts einen Bahnbau ablehnte, weil — — kein Verkehr in der Gegend sei. Es sind einige Fahrpläneverbesserungen vorgezogen, einige durchgeführt. Im übrigen bedauert die Reichsbahn, sie hat kein Geld für Bahnbauten, sie hat nur Geld für Bahnschutz, der in Niederschlesien ganz besonders gut organisiert und kostspielig ist. Mit der Wasserstraßen-Frage sieht es schon ein wenig besser aus, man kann dem Schreiben des Ministers der verflorenen Regierung wenigstens entnehmen, daß im kommenden Frühjahr die Staudammarbeiten in Ottmachau begonnen werden.

Trotzdem haben die Spitzenverbände Niederschlesiens oder die Provinzialverwaltung elf Monate gebraucht, um die brennenden Fragen niederschlesischer Wirtschaftsnöte in einer Entschädigung nochmals darzulegen. Auch diese Entschädigung enthält etwas mehr Worte, wie einer guten Sache zuträglich sind. Sie verlangt vor allem größere Berücksichtigung der Verkehrsfrage, vor allem Bau neuer Bahnen in den durch die Grenzziehung verkehrstechnisch benachteiligten Gebieten, bessere Zugverbindungen im allgemeinen und mit den Hauptstädten der angrenzenden Staaten, günstigere tarifmäßige Behandlung Niederschlesiens und hinsichtlich der Wasserstraßen-Frage eine Verbindungsbahn aus dem Waldenburger Gebiet nach dem Umschlagshafen Malsch a. D.

Klassenjustiz oder?

Prügeln von Arbeiterkindern in der Schule unbegrenzt gestattet

Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, spielt in der nunmehr abgeklauten Heise gegen den sozialdemokratischen Schulrat Kurz auch der sogenannte Fall Diehdorf eine Rolle. Man behauptete, Kurz habe, um den Diehdorfer Lehrer Mahler verächtlich zu machen, die dortigen Kinder in einer Weise vernommen, die die Autorität des betreffenden Lehrers untergrabe. Herr Pastor Mebershaar aus Neumarkt ließ es sich nicht nehmen, die von ihm betreuten Konfirmandenkinder aus Diehdorf sozusagen „protokollieren“ zu dieser Angelegenheit zu vernehmen. Dieses Protokoll wurde dann politisch benützt. Wir haben uns in dieser Frage sehr zurückgehalten, da wir — — wohl von anderer Seite informiert — nicht den Anschein erwecken wollten, als äußere sich Genosse Kurz durch die ihm nahestehende Presse in einer von ihm dienstlich bearbeiteten und damals noch nicht abgeschlossenen Angelegenheit.

Nachdem die Sache nun strafrechtlich behandelt worden ist, kommen wir darauf zurück, denn was sich hier abspielte, ist ein schulpolitischer Skandal allerersten Ranges und ein Justizskandal obendrein. Ein Arbeiterjunge hatte von der Chauffee einige Ärschen gepflückt, eine „Verfeschung“, die unseres Wissens nicht in den Disziplinarbereich der Schule gehört. Doch, selbst wenn man dies unterstellen wollte, rechtfertigt sie keineswegs eine Züchtigung, nein, eine barbarische Mißhandlung, die zu folgendem ärztlichen Urteil führte:

Ärztliches Urteil

Das Kind Hans Strähler aus Diehdorf ist am 28. Juni 1927 wegen einer körperlichen Mißhandlung in meine Behandlung gegeben worden. Er hat einen Bluterguß an der Stirn und eine große Anzahl Flecken von Stockschlägen herührend, Schwielen am Gesicht und am Rücken, die offenbar schon mehrere Tage alt sind und als Folgen einer schweren körperlichen Züchtigung anzusehen sind. gez. Dr. Wallis.

Aufgrund dieses ärztlichen Urteiles hat der Vater des mißhandelten Kindes, der nebenbei bemerkt, 10 Kinder gesund und ehrlich durchs Leben zu bringen, Beschwerde bei der Regierung und Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Wer nun etwa naiver Weise annimmt, daß dieser sinnlos prügeln und daher für sein wichtiges Amt vollständig ungeeignete Lehrer bestraft werden wäre, irrt sich gewaltig. Der Vater, dessen Eregung über diese Mißhandlung seines Kindes wohl allzu begreiflich ist, wurde sogar vor Gericht abgefangelt; er sei Zeuge und nicht Ankläger. Herr Mahler dagegen wurde mit Pfauen und Trompeten freigesprochen. Demgegenüber vergleiche man folgenden Fall:

Im Jahre 1927 wurde das Kind der Schleuserfrau Anna Neumann aus Weidewitz von der Lehrerin Frä. Fuchs, um nicht zu sagen gemißhandelt, unglaublich geprügelt. Die „Pädagogin“ behielt sich zur Züchtigung des Lineals, der Tafel usw. Die Schleuserfrau lief zur Schule und beschwerte sich über diese Mißhandlung. In dem entstehenden Streit verabsolgte die erregte Frau der Lehrerin eine leichte Ohrfeige. Prompt stellte die wahrsame Schulabteilung der Regierung Strafantrag und die Arbeiterfrau wurde wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Also Arbeiterkinder darf man prügeln, bis sie Blutergüsse und Schwielen bekommen, eine Ohrfeige aber, die nicht nur begreiflich, sondern fast möchte man sagen berechtigt erscheint, wird als Körperverletzung gewertet und eine unbescholtene Proletarierin dafür ins Gefängnis geschickt.

Wir fragen, ob normales Menschenempfinden, diese Zwei in der Materie gleichartigen Urteile anders wie als Klassenjustiz zu werten imstande ist?

Eine weitere Frage ist die disziplinarische Ahndung.

Für eine Ohrfeige 14 Tage Gefängnis, für Mißhandlung eines wehrlosen Kindes Freispruch — das ist die Justiz, zu der die Arbeiterklasse kein Vertrauen haben kann. Wüßten die Richter, was es für eine unbescholtene Proletarierin heißt, wegen einer nur zu begreiflichen Affektbehandlung 14 Tage Gefängnis abtun zu müssen, was für Verwüstungen seelisch durch die Prügelpädagogik eines Lehrers, wie es auch Herr Mahler zu sein scheint, angerichtet wird?

Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt und wir erwarten, daß die Berufungsverhandlung ein anderes Ergebnis haben wird. Unabhängig davon scheint es aber erforderlich und kann füglich von der Schulabteilung der Regierung erwartet werden, daß sie den Ausgang des Strafverfahrens nicht abwartet, sondern sofort eine schulamtliche Prüfung der Angelegenheit vornimmt. Ganz abgesehen von dem juristischen Eingriff der Körperverletzung muß hier eingegriffen und solchen „Erziehungsmethoden“ entgegengetreten werden. Es gibt keine Verletzungen, die viel schlimmer sind wie Körperverletzungen. Leider ist ja in Preußen das Prügeln in der Schule nicht vollständig abgeschafft, sondern unbegrenzt. Der schwer zu fassende Begriff „Meberschreitung des Züchtigungsrechts“ führt daher zu einer uneindeutigen und nicht befriedigenden Regelung dieser Frage, die unter Berücksichtigung der Kinder überhaupt keine Frage mehr ist.

In Sachsen ist dieses zweifelhafte Erziehungsmittel schon seit Jahren — durch die sozialistischen Regierungen — aus den Schulen verboten. Für die Handhabung der Schulzucht gilt dort eine Verordnung vom 5. Februar 1923. Nach dieser sind als Strafen in der Volksschule zulässig Erinnerung und Ermahnung, Verweis durch den Klassenlehrer oder auf Antrag des Klassenlehrers durch den Schulleiter vor der Klasse oder vor dem Lehrerrat, schriftliche Mitteilung an die Eltern durch den Klassenlehrer oder auf Antrag des Klassenlehrers im Namen des Lehrerrats durch den Schulleiter oder auf Antrag der Lehrerverammlung durch den Schulausschuß, Beschäftigung mit Schulaufgaben unter Aufsicht außerhalb der Unterrichtszeit der Klasse bis zur Dauer von zwei Stunden, Verhängung von Arbeitsstunden. Die Verhängung von Arbeitsstunden ist im Jahre 1925 durch die Bürgerblockregierung hinzugekommen. Werden die Kinder mit Beschäftigung mit Schulaufgaben und mit Arbeitsstunden bestraft, so sind in jedem Falle die Eltern zu benachrichtigen, wobei auch die Zeitdauer der verhängten Strafe mitzuteilen ist. Diese Benachrichtigung muß rechtzeitig vor Beginn der Strafe, oder wenigstens sobald danach erfolgen. Was in Sachsen seit fünf Jahren möglich ist, könnte sicherlich auch in Preußen zur Durchführung kommen. Jedenfalls werden wir nicht ruhen, bis dieses mittelalterliche „Erziehungsmittel“ auch aus den preussischen Volksschulen restlos verschwunden ist.

Wieviel Unfug darf Herr Wiesner noch stiften?

Die Amtsenthebung Dr. Wiesners von der Breslauer Regierung abgelehnt

Die Breslauer Regierung hat die von fast allen Verbänden und Korporationen Waldenburgs geforderte Amtsenthebung des Oberbürgermeisters Dr. Wiesner abgelehnt. Es ist jedoch von Regierungsseite ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Wiesner eingeleitet worden.

Winterschäden in Niederschlesien

Die grimme Kälte der letzten Tage hat in Niederschlesien verschiedentlich erhebliche Schäden angerichtet. Besonders hemmend wirkt die Kälte auf den Eisenbahnverkehr. Verschiedentlich ist auf einzelnen Bahnposten nachts das Lütemerl eingefahren, jedoch mit Hörnern signalisiert werden mußte. Auch die Weichen leiden stark unter der Kälte, da sie trotz ständiger Kontrolle gelegentlich einfrieren. Teilweise treten hierdurch auch größere oder kleinere Zugverspätungen, besonders bei Fernzügen, ein. — Der Raufreif der letzten Tage hat verschiedentlich Schäden an den Licht- und Telegraphenleitungen angerichtet. In der Kaufunger Gegend wurden stellenweise Lichtleitungen beschädigt. Unter der schweren Last brachen in den Borgebirgswaldern Baumkrone zusammen. Die Bahnverbindung Schönwaldau — Ludwigsdorf war in den letzten Tagen infolge Raufreischadens dauernd unterbrochen. — Auch auf Groß-Flur bildete sich Raufreif. Die Drähte der Fernspreitleitungen waren armdick umhangen, so daß sie rissen. Die Reichspostverwaltung hat zur Vermeidung der Schäden einen Kabelstrang legen lassen.

Presse-Maulkorb

Die Wojewodschaft dementiert Jalecki

Der offene Brief des Deutschen Volksbundes an den Minister Jalecki hat dazu geführt, daß am Donnerstag sämtliche deutschen Blätter „Polnisch-Schlesien“, die diesen Brief abdruckten, prompt von der Wojewodschaft verboten wurden. Wenn Herr Groganski meint, damit der Weltöffentlichkeit darzulegen zu haben, daß Herrn Jaleckis, des antideutschen Polterkrakers in der Regierung, Worte in Lugano die reine lautere Wahrheit waren, irrt er sich. Die falschlichen Methoden der schlesischen Wojewodschaften stützen tatsächlich nur den Volksbund, auch in den Augen derjenigen, die wie wir Sozialdemokraten, keineswegs eine Linie mit ihm einnehmen.

Die Oppelner Stadtverordnetenversammlung verhindert

Zur auf Donnerstag anberaumten Stadtverordnetenversammlung hatten sich im Vorraum des Sitzungssaales, auf Treppen und in den Fluren eine Menge von Erwerbslosen eingefunden, um die Dringlichkeitsanträge über die Weichenschleibhülle zu beeinflussen. Der Magistrat hatte dafür 40.000 Mark vorgezogen, die von den Arbeitslosen als zu niedrig angesehen wurden. Schon vor Beginn war der Vorraum überfüllt. Es wurde zurufe laut, die einen ordnungsmäßigen Gang der Verhandlungen unmöglich machten. Als die Menge nicht beruhigt werden konnte, wurde die Sitzung bis nach den Feiertagen vertagt, worauf der Sitzungssaal am 10. Januar leer blieb.

Ortsgruppenvorstände! Ortsgruppenkassierer!

Bis zum 21. Dezember, vormittags, hatten 91 Ortsgruppen abgerechnet. Diese gewissenhaften Ortsgruppenleitungen haben unseren Appell, vor Weihnachten abzurechnen, beachtet.

Wann kommen die übrigen 228?

Wir bitten noch einmal dringend, unserer Aufforderung, bis Weihnachten abzurechnen, Folge zu leisten. Wo man die Abrechnung nicht bis Sonntag wegenden kann, erwarten wir bis aller spätestens am 25. Dezember die Einzahlung. Auf keinen Fall darf durch die Nachlässigkeit einzelner Ortsgruppen ein Verfallnis unserer Abrechnung, die mit Berlin in den ersten Tagen des Januars erfolgen muß, eintreten. Der Bezirksvorstand.

Schweidnitz. Eine falsche Kalkulation. In der Brüderstraße erhielt ein Bettler von einer Frau, die sich allein in ihrer Wohnung befand, ein Zehnpennigstück und hatte dabei wohl noch einen größeren Geldbetrag in der Börse der Frau bemerkt. Er überfiel plötzlich die Frau und versuchte ihr des Portemonnaie zu entreißen. Er hatte sich jedoch verkaluliert; die Frau war ebenso geistesgegenwärtig wie schlagkräftig, so daß er bald die Flucht ergreifen mußte.

Steinhilf, Kreis Schweidnitz. Eine Autofalle bleibt die gefährliche Kurve am Pechmannschen Gehöft, die schon so vielen Fahrern zum Verhängnis geworden ist. Auch diesmal landete wieder ein Verlebensauto im Schaufenster der Fleischerei, das wiederum zertrümmert wurde. Personen kamen dabei zum Glück nicht zu Schaden.

Griebland. Explosion eines Zimmerofens. Mit lautem Geleise explodierte in der Wohnung des Kaufmanns Hartmann in der Braunauer Straße ein Ofen und richtete erheblichen Sachschaden an. Diesmal handelt es sich nicht, wie Fachleute begutachten, um eine Explosion auf Grund in der Kohle vorhandener Sprengstoffreste, sondern um eine Anlaunung von Gasen, die sich gewaltig einen Ausweg gesucht hätten. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Hindenburg. Kohlenoxyd. Auf der Mittelstraße gerieten vier Personen aus noch unaufgeklärter Ursache in die Gefahr des Erstikens durch Kohlenoxydgase. Zwei der Verunglückten waren bereits bewußtlos, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Verunglückten verdanken nur dem Umstande ihr Leben, daß die Tochter eines Polizeibeamten, die gleichfalls zu den Gefährdeten gehörte, noch rechtzeitig die Nachbarschaft benachrichtigen konnte.

Aus der Umgebung Neu-Breslau

Mittelalterliche Zustände in Neu-Breslau auf postkältem Gebiet

Nicht genug, daß in einem Teil der eingemeindeten Orte die Telefongebühren für das Einzelgespräch 30 Pf. kosten und über das Fernamt geführt werden müssen, gibt es auch eine Reihe Orte, die öffentliche Fernsprekstellen, wenigstens soweit sie als solche anzusprechen sind, überhaupt nicht besitzen. Auch in der Gemeinde Schwottitz ist eine solche Einrichtung, die aber nur derjenige benutzen kann, der besonderes Glück hat oder sonst irgendwie mit dem Fernsprekstelleneinhaber in guten Beziehungen steht.

Am 17. Dezember sah eine Frau aus der hiesigen Gemeinde ihrer schweren Stunde entgegen, so daß der Arzt, aber auch ihr Mann gerufen werden mußte. Die öffentliche Fernsprekstelle, die natürlich beansprucht werden mußte, war geschlossen. Man erfuhr, daß diese in der Zeit von 11 bis 18 Uhr nicht geöffnet sei, obwohl durchaus ein Fräulein anwesend war, der die Herstellung einer Telefonverbindung nicht schwer gefallen wäre. Unverrichteter Dinge mußte die Person wieder umkehren und ein Privattelefon in Anspruch nehmen. Also in der öffentlichen Fernsprekstelle groß und barsch behandelt, beim Privattelefonhörer muß man gute Worte sagen. Daß etwas dergleichen heute noch möglich ist, sollte man kaum glauben. Wir sind nun Neu-Breslauer, aber in Bezug auf kulturelle Dinge scheinen sich die Verhältnisse immer mehr zu verschlechtern.

Es wäre dringend erwünscht, wenn die Oberpostdirektion hier einmal zum Rechten steht und uns hier eine öffentliche Fernsprekstelle schafft, die von allen Einwohnern und zu jeder Tageszeit benützt werden kann.

Carlswitz-Schottwitz. Die Weihnachtsfeier unserer Partei ist am Sonnabend, dem 22. Dezember, im Lokal „Sängerslust“, Hundsfelder Chaussee, Theateraufführungen, Einbeherung der Kinder. Zutritt hat jedermann. Anfang 7½ Uhr.

Breslau-Carlswitz. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Männergesangsverein „Freiheit“ Carlswitz eine Fest-Soiree im Lokal „Sängerslust“, Hundsfelder Chaussee. Reichliche Beteiligung ist zu empfehlen.

Breslau-Hundsfeld. Vor einen Güterzug geworfen. Auf der Strecke Breslau-Hundsfeld warf sich am Donnerstag früh die Inhaberin des Altersheim, Frau Anna Goltz, in den fahrenden Güterzug, in der Absicht, freiwillig ihr Leben zu beenden. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers konnte der Zug rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß die Lebensmüde nur einige Verletzungen erlitt und in das Altersheim zurückgeschafft werden konnte.

Landkreis Breslau

Kietzdorf. SZ. Sonntag kommen wir um 18 Uhr in der Turnhalle zu einem Tanz- und Unterhaltungsabend zusammen. Gäste herzlich willkommen.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt

(Hier finden täglich Mitteilungen Aufnahme die der Redaktion über den Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen)

Schwob. Sonntag, den 23. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Kadij eine wichtige Vorstandssitzung statt. Kein Vorstandsmittglied darf fehlen.

Schlesische Mühlenwerke

Aktiengesellschaft Breslau

Hervorragend gute Weizen- u. Roggenmehle

Spezialmarke:

Auszugmehl „Schneeflocke“

auch in 6 kg und 2½ kg Säcken

Bauhütte Breslau

Holzstraße 311 - 414

Telefon: Sammel Nr. 2341

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Versuchen Sie unsere hervorragenden Qualitäts-Marken

Jamaika-Rum-Verschnitt

Adlers Feiner 38% 3.-
Adlers Feinster 42% 4.-
Adlers Extra 45% 5.-

Der ganze Liter (nicht 1/4 Flasche, welche nur 3/4 Ltr. enthält)

Verkauf in unseren Gaststätten

Gebr. Adler

Sammler-Anzeigen

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Am 19. Dezember 1928, morgens, verschied unser Freund und Verbandskollege
Hermann Brosig
im Alter von 75 Jahren.
Er war in unserer Holzarbeiter-Bewegung seit 44 Jahren in führender Stellung tätig und immer ein treuer, ehrlicher Charakter und in seinem Wesen ein stets Ausgleich suchender Mensch. Wir verlieren in ihm den Mitbegründer des Fachvereins der Tischler und der diesem nachfolgenden größeren Organisation, dem Deutschen Holzarbeiterverband.
Ein treues Andenken bewahren ihm
Die Verwaltung und Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Einäschung: Montag, 24. Dezember, nachm. 1 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 21. Dezember verschied plötzlich und unerwartet unsere geliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte, die Damen-Frisiermeisterin
Klara Becker
im blühenden Alter von 27 Jahren.
Dies zeigen schmerzhaft an
Hermann Bensch u. Frau Pauline Becker als Großmutter
Oskar Becker
Edwige Becker
Beerdigung Montag, 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr vom Krematorium in Gräbschen. Trauerhaus: Trinitasstraße 3.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Am Mittwoch, den 19. Dezember, verstarb unser Kollege
Hermann Scholz
im Alter von 57 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung Montag nachm. 2 Uhr, von der Halle 2 des Oswitzer Friedhofes aus.

Schärpenkasse Gas-Werk Dürrgoy.
Unser Mitglied
Herr Hermann Scholz
ist im Alter von 57 Jahren gestorben.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
Beerdigung: Montag, den 24. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Halle II des Oswitzer Friedhofes aus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Am 20. Dezember 1928 verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler
Ernst Schindel
im Alter von 59 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder d. Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, den 24. Dezember, nachmittags 1.30 Uhr, von der Leichenhalle Dürrgoy aus.

Danksagung.
Für die vielen Beweise wohlthuerender Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Martha Helle
für das zahlreiche Grabgeleit, die wertvollen Kranzspenden und sonstigen Beileidsbezeugungen sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Kann uns nichts die teure Verstorbene ersetzen, so linderte es unsere Schmerzen.
Breslau, den 21. Dezember 1928.
Otto Helle, Margarete Helle.

Gebirgs-Wacholdersaft
Blutreinigend, Stoffwechsel und Appetit anregend, zur Beseitigung usw. Bei fichtischen und rheumatischen Leiden bewährt. Zur Verstärkung der Kur dieses "Präpariertes Wacholdersaft". Nur echt in
Apothek "Zur Hygiea"
Breslau, Laurentiusstraße 91, Ecke Grünstraße. Tel. 57671

Puppenwagen
Kinderwagen
Kleinkinderwagen
Kleinkinderwagen
Kleinkinderwagen
Kleinkinderwagen
Jonas, Müllerstraße 11.

Dienstag, den 25. Dezemb., nachm. 5 1/2 Uhr:
Vortrag
im Saale der
Montsischen Gemeinde
Grünstraße 14/16.
Redner: Dr. Georg Kramer
Thema: „Heilandsmythos“.
Gäste willkommen. [1228] Eintritt frei.

bei Rheuma Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, platz 3
(Mohren-Apothek)

Dr. H. Hoffmann
verzogen nach
Matthiasstr. 70/72
gegenüber meiner bisherig. Praxis
Sprechstunden: Mo. Mi. Do. Sbd. 8-9, 3-5 Uhr
Di. Freitag. 3-6 Uhr
Fernsprecher 53 434

ERFRORENE
Ballen
Finger, Ohren
Nasen, auch veralt. Fälle
behandelt man rechtzeitig mit aus
bestem Fischierleim etc. hergestellten
Pernicid-Frostmittel
Flasche mit Pinsel
Aeskulap-Apothek 1.50 Mk. Breslau 1
Ohlauer Str. 3

Gesunde Menschen durch Bio-Kraft-Brot
(nach dem Eugen Schlotter'schen Verfahren)
Reich an natürl. Kalium-Nährsalzen Eisen usw.
Stärkt die Nerven, verhindert die Blutverschlechterung, verhindert Rachitis, bildet kräftige Knochen und Zähne
Gefährd. begünstigt durch den bekannt. Chemiker Dr. H. Serger
beide bei den Gerichten des Landes Braunschweig
Hermann Scholz Gräbschenor
Brot- und Feinbäcker! Telefon 50858
Bio-Kraft-Brot nicht teurer!
Wiederverkäufer Rabatt.

Der Jungfrauen im
Hallenschwimmbad
ständige erwandertes frisches Wasser, Schwimmantrieb das ganze Jahr
Dampf-, Heißluft- u. elektr. Liegebäder, Wannenbäder, Inhalatorium, Massage, Fußpflege
Außer Sonntags täglich 8-20 Uhr
Das Hallenschwimmbad und seine Ertrichungsräume gehören zu den Sehenswürdigkeiten Breslavs

Homocord
Hh. H. Lehner
Klosterstraße 8
Ständig große Auswahl von
Schallplatten und Sprechapparaten
Spezial-Aufnahmen der Arbeiter-Sängerköre
Vorführung der neuesten Schläger unverbindlich

Lederjacken
38.- 48.- 58.-
Gebr. Tischler, Taschenstr. 9
Spezialgeschäft

Die Zufriedenheit meiner Kunden bestätigt die Qualität meiner Arbeit, billige Preise, Teilszahlung gestattet
Möbel-Fabrik und Ausstellung
H. Nowack * Lieferung nach auswärt. per Auto
Gebrüder 1923

Röblierte und unmöblierte Zimmer
für Kleinfamilien, Ehepaare ohne und mit Kindern, Schlafstellen für totenlosen
Bewirtung gesondert.
Angebote mit Preisangabe an „Fürsorge für Wohnungsbeschaffung“, Magazinstr. 1-3.

Stimmung für das Weihnachtsfest
Klein- u. Großmännchen... p. St. 1.20
Klein- u. Großmännchen... p. St. 3.60
Klein- u. Großmännchen... p. St. 2.30
Ihre Freude ist uns ein
Geschenk
Breslau, den 25. Dezember 1928

Dankagung.
Den Mitgliedern der Gell. Breslauer Volksbühne sage ich hiermit für die Geduld meine herzlichsten Dank.
Karl Kneifch
Lohstraße 101

Zum Weihnachtsfest
Tabakwaren
in bekannt besten Qualitäten kauft man preiswert bei
E. Krebs
Breitestr. 38 Tel. 50071
Wiederverkäufer erhalten Höchstprämie

Frauen
Jahrgemäß. Rat in all. Frauenangelegenheiten. Operationen. Krankenbehandl. Massage.
St. M. Böhm
Breslau 2, Grünstraße 9
Sprechz. 9-12 u. 3-6
Sonntags Voranmeldung.

Verleihung eleganter Frack-Rock- und Smoking-Anzüge
Leihgebühr v. 6-12 Mk
Emanuel Görlich
Matthiasstraße 60
a. d. E. - u. J. - Stra. - Ecke

Geld auf Pfänder
Leihhaus Rother
Brandenburger Straße 24.

Moderne Herrenmäntel
Anzüge
Joppen, Hosen
Pelze
Inletts, Bettwäsche
Teppiche
Gardinen, Stores
Bettdecken, Tischdecken
Taschenuhren
Uhrketten, Ringe
Armbänder
Geigen, Photos
Grammophon
verkauft billig
Zentral-Leihhaus
28 Klosterstr. 28

Uhren für Herren und Damen
Taschenuhren
Armbänder
Wanduhren billig
Leihhaus, Trinitasstr. 21

Sie verdienen täglich 10 Mk. an Schminke!
Nur persönlich komme.
Reise
in Gerge, Ritter, Weinwand
Hermeliner * Kohhaar
Garn, Knöpfe, Kersele,
Erbsen, alles sehr billig, prima
Ware * Detail und Engros

Bertold Lippert
Heinrichstraße 16 8901
Filialen Oberstraße 17
und Weickerstraße 43.

Neue Stoffe
Schleiden
Dochter v. 21.00 an
Kopier v. 6.00 an
Seidenstoffe, Herren
Handtücher, Unterw.
Kleid.
Leihhaus
Trinitasstr. 21

Genossen
Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht

Verläufe
verkauft
Breckner
Straße 24, 11.

Dempsey
Jeden die überbringt, 16.75
Breslauer, Gorkenstr. 38.
Wanduhren
verkauft
Breslau, Trinitasstr. 11.

Täglich

Weihnachts-Festspiele

Die Heilige und ihr Narr

Ein Film nach dem Roman von Agnes Günther

Sonn- u. Feiertags: 3, 5, 7 u. 9 Uhr:

1700 numer. Sessel

Preise: 1 Mark bis 3 Mark.

Jugendliche halbe Preise!

Vorverkauf
täglich (auch Sonntags) Konzerthauskasse

KONZERTHAUS
großer Saal

Weiße Haupt dirig. erl.

Schenkt Stoffe!

Diesen Mantel erhalten Sie für den Geschenpreis von Mk. **20.00**

Ein Posten Damenmäntel reinwoll. Affen- haut, Mk. 12.00 **9.00**

Ein Posten Anzugstoffe reine Kammgarne, weit unter regulärem Wert, **9.50**

150 cm breit, per Meter.

Maßanfertigung noch bis Neujahr in eigener Werkstatt

Sonntag, 23. Dezember, von 13 1/2 - 18 Uhr geöffnet

Tuchhaus M. Fass
G. m. b. H.
Breslau 1, Schmiedebrücke 48

Auswärtige erhalten die Hälfte der Fahrt vergütet! Bestätigen Sie bitte unsere Stammschilder!

Der weiteste Weg lohnt!

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstr. 5

Unsere billigen Klassikerausgaben

Goethe, J. W. v.: Gesammelte Werke 10 Bde. in 5 Bde. Ln. statt 25 00 **12.50**

Hauptmann, G.: Gesammelte Werke. 6 Bde. Volksausgabe Ln. **30.00**

Heine H.: Gesammelte Werke 2 Bde. 1/2 Ldr. statt 10 00 **6.50**

Herwegh, G.: Gesammelte Werke. 1/2 Ldr. statt 6 00 **4.25**

Hölderlin: Gesammelte Werke 4 Bde. Ppe. statt 20 00 **12.00**

Lessing, G. E.: Gesammelte Werke. 3 Bde. 1/2 Ldr. statt 8 00 **6.00**

Shakespeare, W.: Gesammelte Werke. 8 Bde. 1/2 Ldr. statt 30 00 **16.00**

Schiller, Fr.: Gesammelte Werke. 6 Bde. in 3 Bde. Ln. statt 15 00 **7.50**

sind die schönsten

Weihnachtsgeschenke

Volkswacht-Buchhandlungen
Modernes Antiquariat
Breslau, Fismstr. 4, Neue Graupenstr. 5, Neue Isackstr. 11.

Wohnungen

Ruhig, benutzt, Mann sucht
Leerzimmer
Offert. u. A 153 Ge. d. 3tg.

Junges Ehepaar
(ruhige Mieter) sucht
Leerzimmer
mit Kochgelegenheit.
für 1. 2. 29 Offerten unter
A. 156 Ge. d. 3tg., „Volkswacht“, Fismstr. 4. 8906

Kleine Anzeigen

und temporäre gezielte ein-
malige Anzeigen von Ver-
kaufern, Käufenden u. a.
nur von Privaten. 200
Kleinanzeigen. 1/4 1/2 1/4

Agarriehöhne u. Weibchen
von vielfach prämiert Stamm
verkauft 5 Schupke, Leuthen-
straße 68. 8779

2 prima Kanarienhöhne und
Weibchen verkauft billig J.
Kleinert, Wärtische Str. 11, II.

Wenig geb. Schallplatten,
50 Stk. und 1 Wk. verkauft
Höfnerstraße 70, IV. links.

Farb. Kanarienvogel, hübn
7 Wk., Weibchen 1.50 Wk. ver-
kauft Juchterei Hof, Leuthen-
straße 17, Gth. 8743

Grammophon m. Schreden-
werk, erhalt. umhängeb. ab-
für nur 45 Mk. zu verkaufen.
Teilzahl gefällig. Giermann,
Gallestraße 27. 1290

Gut erh. Winter-Heizer ohne
warm, Kamin, für alt. Fern
1. 9 Wk. u. 1 Wk. von Heilmann,
Kornmarkt 41, Wina 1001

Güter Schinken billig zu
verkauft. Güter, Leuthenstr. 6.

Glühendes Elend

Bei den Christbaumstammmachern in Lauscha.
Von Felix Fechenbach.

Sei, wie das glühend und glühend, wenn sich die Weihnachtskerzen in den silbernen und goldenen Glasugeln, in der hoch aufstrebenden glänzenden „Spitze“ des Lichterbaums spiegeln! Jubelnde Freude bei den Kleinen, wenn sie die glühende Pracht bewundern. Stilles Frohsinn bei den Erwachsenen über das kindliche Entzücken. Wo nur alle die herrliche Pracht herkommen mag?

Hoch droben im Thüringer Wald liegen die verschneiten Dörfer und Städtchen, von wo aus die glänzenden Kerzen, die übrigen Weihnachtskerzen, die prächtigen Baumspitzen und das hauchdünne Silberhaar ihren Weg in die Welt machen. Aber nicht, ohne vorher noch das Lager eines „Verlegers“ oder „Großhändlers“ zu passieren, der für seine Verkaufs- und Versandarbeit einen effektvollen Aufschlag nimmt. Die Glasarbeiter nennen diesen Großverdiener kurzweg den „Kaufmann“. Für ihn arbeiten sie, für ihn hungern sie und zuweilen muß der Schmachtriemen beängstigend eng zusammengeschnürt werden. Eine kleine Zahl von Waldhöflein versorgt fast die ganze Welt mit Christbaumstamm. Hainbach, Steinheid, Lauscha und Ernstthal. Sie liegen alle eng beieinander droben auf dem Thüringer Wald. Das Zentrum aber ist Lauscha mit seinen kaum sechstausend Einwohnern, knapp 20 Kilometer von Sonneberg, dem Hauptort der Thüringer Spielwarenindustrie. Kommt man mit der Bahn von Sonneberg, dann trifft man in den Wagen 4. Klasse schon mit Lauschaer Frauen zusammen, die fertige Ware heim „Kaufmann“ abgeliefert und jetzt ihre großen, leeren Tragkörbe vor sich stehen haben. Manche füllen die Tragkörbe mit Stumpfschichten aus, weil sie zu Hause doch nicht dazu kommen. Andere schlafen, zurückgelehnt, wo sie gerade sitzen. Sie sind alle müde und ihre abgepannten Gesichter erzählen von langer Arbeitszeit. Geredet wird nicht viel. Es ist recht still im Wagen.

Lauscha! Die Frauen mit den Tragkörben steigen aus. Es sind nicht viele, die weiter nach Ernstthal fahren. Schmale, bucklige Straßen hat Lauscha. Bergauf und bergab muß man gehen, wenn man die Baumstammmacher in ihren Häuschen aufsuchen will. Es hat gefroren und wieder geschneit. Da sind die Straßen für Passanten nicht ganz ungefährlich. Überall steht man Frauen und Mädchen mit hochaufgetürmten Tragkörben auf den Köpfen. Aber die Last ist nicht schwer. Nur dünnes, silbriges Glaszeug trägt sie. Bei dem Glätteis müssen die Trägerinnen recht vorsichtig schreiten. Ein unvorsichtiger Schritt, ein Sturz und der ganze Wochenverdienst ist zum Teufel. Männer mit einem Bund neuer Glasröhren steht man ihren Wohnungen zutreiben. Droben in der Glasütte kaufen die Baumstammmacher die Rohrchen. Sie sind das Rohmaterial, aus dem a'ber glühende Land gefertigt wird.

Über dem Eingang eines Häuschens lese ich auf einer Tafel „Christbaumstammfabrikation“. Hinter dieser großspürigen Ankündigung verbirgt sich aber nur eine arme Heimarbeiterfamilie. Ich komme in einen niedrigen Raum, knapp zwanzig Quadratmeter groß; da ist Küche, Wohn- und Arbeitsraum zugleich. So ist's fast überall. Daneben noch eine kleine Kammer, die auf ihren fünf Quadratmetern zwei Betten Raum geben muß, in denen fünf Personen schlafen. Die Einrichtung der Werkstatt ist denkbar einfach: Ein langer Arbeitstisch für Frau und Tochter, in der Ecke ein kleiner Kofchen, auf dem ein großes Gefäß mit heißem Wasser steht. Ein paar Stühle stehen überall im Weg, an den Wänden sind weiße Kartons hoch aufgetürmt und dicht neben dem Eingang steht der Blastschiff, das wichtigste Werkzeug des Glasbläfers. In der Werkstatt liegen auf Stühlen, Brettern, auf dem Tisch und wo sonst immer Platz ist, halbfertige Kugeln und Gloden herum. Ein durchdringender Geruch von Gas und allen möglichen Chemikalien erfüllt die ganze Stube.

Der Glasbläser arbeitet weiter, während er sich mit mir unterhält. Er sitzt auf einem Stuhl, tritt mit einem Fuß den Blaseball unter dem Tisch, damit die Gasflamme zur Stichflamme entzündet wird, und dreht mit kunstfertigen Fingern ein Glasrohr über der Flamme, die am Tischrand vor ihm aus einem Metallrohr herausströmt. Der Tisch ist so hoch, daß gerade sein Kopf darüber hinausragt. Die Arme müssen bei der Arbeit — zwölf bis fünfzehn Stunden während der Konjunktur — dauernd in Schulterhöhe gehalten werden. Große, hauchdünne Glasugeln bläst der Mann mit einem Mundstück aus dem durch Hitze erweichten Glasrohr. Mit einem Instrument wird die Kugel auf einer Seite eingedrückt, und die Glodenform ist fertig. Zu anderen Gegenständen werden Formen benützt, jedoch gläserne Kisse, Trauben und der verschiedenartigste glühende Baumstamm entsteht.

Dann beginnt die Arbeit der Frau, das „Verpfelegen“. Salmiakgeist, salpetersaures Silber und Salpetersäure mit Nitratjucker werden in die weißen Glasugeln eingespritzt. Dabei hält die Frau immer sechs bis acht Kugeln oder Gloden an den langen Glaspleken, die erst später abgehackt werden, in der Hand und schüttelt die Flüssigkeit gut durch, sobald die ganze Innenseite der Kugel von den Chemikalien befeuchtet wird. Taucht man die so behandelten Glasachen in heißes Wasser, dann nehmen sie den silbrig spiegelnden Glanz an, der später die Weihnachtsbäume schmückt.

Ein großer Teil des Baumstammes wird noch bemalt. Das ist meist Kinderarbeit. Da sitzen die kleinen Waben und Wädel am Arbeitstisch und malen rote, blaue und gelbe Kränzel um die Gloden und Kugeln, oder es müssen andere Zeichnungen mit Farbe oder Silberglimmer angebracht werden. Jetzt erst — natürlich nach dem Trocknen — werden die Spiege abgehackt und Kappen und Oesen angebracht. Auch diese Arbeit besorgen meist geschickte Kinderhändchen, und selbst das Verpacken bleibt den Kleinen vorbehalten.

Von früh um 6 Uhr bis abends um 11 Uhr sitzt die Glasarbeiterfamilie bei der Arbeit. Oft auch länger. Die Kinder müssen nach Schluß gleich mit an den Arbeitstisch. Und wenn die Woche um ist, hat die ganze Familie 35 bis 40 Mark verdient. Aber es ist nicht immer so viel zu tun, daß man jeden Tag Arbeit hat. Drei bis vier Monate im Jahre sind die Baumstammmacher arbeitslos. Und sie waren nicht alle so vorfichtig, dafür zu sorgen, daß auch alle Beiträge für die Arbeitslosenversicherung bezahlt wurden. Nur 50 Prozent der gegen Krankheit Versicherten bezahlen ihre Beiträge regelmäßig. Die übrigen erst nach wiederholtem Mahnen und Drängen. Bei nahezu einem Viertel aber müssen die Krankentagebeiträge durch Zwangsbeitreibung erhoben werden, und selbst dann ist bei vielen nichts zu holen. Soweit vom Heimgewerbetreibenden „Gesellen“ oder „Mädchen“ gegen Lohn beschäftigt werden, gibt's nur larme Bezahlung, die aber jeder hinaimmt in der Hoffnung, bald „selbständig“ zu werden. Aber gleichviel, „Unternehmer“, Geselle oder Heimarbeiter, der nur mit seiner Familie arbeitet, es reicht bei allen hinter und vorne nicht. Dazu kommt noch die merkwürdige Übung, daß von den Glasbläsern Gewerbesteuer, Umsatz- und Einkommensteuer erhoben wird. Der, um es richtiger zu sagen, das Finanzamt verlangt all diese Steuern von den armen Heimarbeitern. Mit dem Bezahlten ist es eine andere Sache. Meist wird nichts daraus. Aber der Geschäftsweltlicher kommt dann zum Vorschein und hält sich, was noch irgend einen Wert repräsentiert. Es ist nur in vielen Fällen nichts mehr da.

Jetzt ruhen die Blastschiffe, jetzt feiern auch die fleißigen Kinderhände bei den Baumstammmachern im Thüringer Wald. Die Saison ist vorüber, die glühenden Kugeln und Gloden sind in die Welt hinausgewandert, und die Glasbläser sitzen in ihren verschneiten Dörfern und Städtchen und warten vier lange Monate darauf, daß sie wieder vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein um fargen Lohn glühende Gloden und Kugeln für die ganze Welt machen dürfen.

Einer Schwester

Von Bruno Schönlank

Deine lieben Worte schmeicheln
Wie besorgter Mütter Tun,
Und der Hände sanftes Streicheln
Läßt mir Angst und Schmerzen ruh'n.

Sieh, in meinem Garten blühen
Wieder Frühlingsblumen auf,
Und im Glanzgefunkel sprühen
Neue Sterne . . .

Jede Stunde singt ein Lied,
Wo du, Liebste, um mich weilst,
Und durch meine Träume ziehst
Seis ein Klang, wenn du enteilst.

Herders 125. Todestag

Auf seinem Totenbette — er starb am 18. Dezember 1803 — klagte Herder, er habe „so wenig im Leben getan“. Raum jemals hat ein Führer der Menschheit, wenn er in letzter Stunde sein Wirken überblickt, noch ebenso tragisch geirrt, denn Herders Gedanken haben so ziemlich alle Gebiete des deutschen, ja des europäischen Geisteslebens in entscheidender Weise befruchtet. Dennoch war auch etwas Wahres an dem traurigen Wort: daß nämlich Herder immer wieder Anreger und fast niemals Vollerender war, und daß er die Aehrenfelder nicht sehen, die Bäume nicht raufen hören mochte, die er mit unermüdblich austretender Hand selber gepflanzt hatte. Er wollte tun, handeln, Sichtbares schaffen schon von jung auf, aber die Enge des persönlichen Daseins, in der er als armer Küsterssohn hineingeboren war (1744), und noch mehr die Schranken seiner Klasse, des akademisch gebildeten deutschen Mittelstandes zwischen 1750 und 1800, spotteten dieses Wunsches.

Der Knabe, der im kleinen ostpreussischen Städtchen Mohrungen vor den hehren Aufgaben des Seelsozgers träumte, wurde von dem ehrwürdigen Diakonus Treßow nach allen Regeln der Kunst ausgenützt und schikanert. Der Königsberger Studiosus (1762/64), in dessen Brust Kant, aber noch mehr Rousseau einen ungeheuren Sturm aufgewühlt hatten, stieß sich auf Schritt und Tritt an den engen Wänden des theologischen Seminars. In Riga (1764/69) setzte Herder seinen Lebensdrang in meisterhafte Lehr- und Predigerleistungen um. Dann aber wuchs ihm sein Wollen und Streben ins Gigantische: das Tagebuch einer Reise, die ihn im Sommer 1769 nach Schweden, England, Holland und Frankreich führte, zeigt ihn in dem Streben eines faustischen Uebermenschen, der nicht mehr ein „Tintenfaß von gelehrter Schriftstellererei“, ein „Wörterbuch von Rinken und Wissenschaften“ sein, sondern das Dasein selbst reformieren, Schule und Haus grundlegend umgestalten, die neue Weltanschauung Livland als Staatsmann und Gelehrter in einen Idealstaat verwandeln wollte.

Man messe diese Träume an dem, was einem Bürgerlichen ohne Verbindungen damals möglich war; man erinnere sich, wie dem Mittelstande jener Tage noch jedes Organ einer politischen Betätigung fehlte, und man erlebt schmerzhaft mit, wie Herder die zum Fluge ausgebreiteten Schwingen wieder zusammenfallen und sich auf Predigtamt, Schule und Literatur zurückziehen mußte. Großartig war er auch darin: setzte doch der junge Autor der „Fragmente“ (1767) und „Kritischen Wälder“ (1768) wie ein Orkan über Strazburg dahin und weckte in jedem, der ihm begegnete, in Goethe und allen Jünglingen des Sturm und Dranges, ungeahnte, nach Tat und Erhebung drüftende Kräfte. Aber die Revolution der Geister blieb an Zeitschrift, Flugblatt und Buch gebunden. Das Leben hatte für Herder nur Hospredigerstellen, zuerst in Büdaberg (1771/76) dann in Weimar (1776/1800). Ein Adler, ein zum Königreich der Tat Berufener im vergoldeten Käfig — kann man sich da wundern, daß das stolze Auge vergrämt und trübe blühte, daß er das Erreichte garnicht wahr haben wollte und aus einem Propheten der Wirklichkeit ein Lobpreiser der überirdischen Idee wurde?

Die große Offenbarung, die Herder seiner Zeit schenkte, war das Erlebnis der organischen Entwicklung. Wie im Baume die Säfte emporsteigen und dort Blatt und Blüte und Frucht treiben, geheimnisvoll, doch nach zwingenden Naturgesetzen, so sah Herder in allen Erscheinungen des Lebens die große Zauberkraft des Werdens am Werke. Dem Menschen kann es nur zutreffen, diese Kraft zu befehlen, in ihrer Richtung zu wirken, ihr heiliges Gebot auch zu seinem eigenen zu machen. Was da wird, wächst, zur Höhe emporsteigt und wieder verfallt, trägt die Notwendigkeit der Form und des Gehaltes in sich selbst. Wirklich verbinden und lösen, in organische Entwicklung schulmeisterlich eingreifen ist mehr als sinnlos; es ist ein Verbrechen gegen den Geist der Welt. Das war in jenen Tagen der „Aufklärung“, da alles auf die Macht des Verstandes, auf die grenzenlose Kraft des Willens schwor und nichts hell, klar und deutlich genug sein konnte, eine wahrhaft aufrührerische Lehre; setzte sie doch gerade umgekehrt das Dunkle, Verborgene, Ungeheuer auf den Thron. Sie heiligte den verpönten Trieb, hegte sorgsam die Kräfte des Gemütes und der Stimmung und — sang dem „Genie“ Zubelehnen, weil sich in ihm das Dunkel-Schöpferische des Menschen unwiderstehlich Bahn bricht.

Man versteht, warum sich ein junges, die Schranken der deutschen Kleinanarchie und des landesfürstlichen Absolutismus mit Unwillen ertragendes Geschlecht so kühnlich, so genietrunken zu Herder bekannte, wie das um 1775 geschah. Man versteht aber auch, wie Dichtung und Lebensbeobachtung unter Herders Einfluß ein ganz anderes Gesicht bekamen. Das lyrische Gedicht verzierte auf die künstlich, den Griechen, Italienern und Franzosen entlehnten Versmaße und nahm sich nach Herders epochemachenden Hinweisen („Von deutscher Art und Kunst“ [1773], „Kollidier“ [1778/79]) das plamantisch anwachsende, in Gehalt und Form einheitliche Volkslied zum Muster. Die jungen Dramatiker eiferten dem großen, gleich der

Natur schöpferischen Lebensbildner Shakespeare nach, und im sprachlichen Ausdruck aller kam das Elementare, Urwüchsigste, vom Verstand nicht Gehemmt siegreich zum Durchbruch. Lernten sie doch von ihrem Führer, daß auch die Sprache selbst etwas Lebendiges, ein naturhaft gewordenes Wesen sei, das gleich Pflanze und Tier und Mensch aus Kindertagen ins Jünglings-, Mannes- und Greisenalter hinüberwache („Von Ursprung der Sprache“, 1772). Da mußte es denn auch das höchste Gebot sein, ohne grammatikalische Vergewaltigung aus dem innersten Geiste dieses ewig-Lebendigen zu dichten.

Aber auch ins Allgemein-Geschichtliche griff Herders Organismusgedanke hinüber. Der Begriff „Volk“ bekam unter seinem Einfluß, wie die beiden wichtigen Schriften „Ueber eine Philosophie der Geschichte“ (1774) und „Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit“ (1784/91) bezeugen, eine ganz neue und folgenreiche Bedeutung. Soll nämlich die Nation wirklich etwas nach Naturgesetzen Herangewachsenes sein, ein Stamm, einheitlich von der Wurzel bis zur Krone, so kann sie nur Menschen des gleichen Ursprungs umfassen; so sieht das Misterium des Blutes bestimmend, unlosbar zwingend über den Geschicken der Völker. Sie reifen heran, gedeihen und schwinden, ganz wie der einzelne Mensch. Ihre Geschichte ist jedem von ihnen eigentümlich, je nach seinen eingeborenen Anlagen, und ihr Weg mündet im Tode, in Gott oder in der höheren Menschheitsidee der „Humanität“ aus.

Herders Antwort auf diese letzte Frage wechselte in den verschiedenen Epochen seines Denkens, aber ob er sich naturalistisch zum unausweichlichen Sterben der Nationen oder idealistisch zum ewigen Fortschritt bekannte, so hat er uns doch erst Völkergeschichte mit modernen Augen sehen gelehrt. Er zeigte uns das eigentümlich Bedingte jeder Kultur, ihre garten Tönungen und ihre intimsten, begrifflich gar nicht mehr fassbaren Werte, und darüber hinaus lenkte er einer Anzahl unterdrückter, eben erst zu klarem Bewußtsein erwachender Völker das erste romantische Nationalgefühl. Die Deutschen, die Slawen und jetzt die erwachenden Millionen des fernen Ostens holten und holen sich die Waffen ihrer nationalen Revolutionen aus der Kistkammer Herders. Unter den Vätern unserer Gegenwart steht er, der „so wenig im Leben getan“ hat, mit in der vordersten Reihe.

Dr. Alfred Kleinberg.

Hermann Sudermann und die Arbeiterbewegung

Inmitten ungeborener Schaffensfreudigkeit und noch immer begabt mit ansehnlichem epischen Können, ist Hermann Sudermann aus dieser Welt der Triumphe und der Enttäuschungen geschieden. Manches freundliches Wort des Nachrufes ging durch die Desfentlichkeit; wie zumeist an der Bahre, so lenkten sich auch hier Speer und Fahne vor dem Toten. Der Dichter selbst hat freilich in den letzten Jahren seinen Widersachern keinen rechten Anlaß mehr zum Wehen ihrer Nachgersteller gegeben; stiller und ruhiger war sein Werk geworden und gar die jüngsten Romane verdöhnten auch diesen und jeden von einst.

Ob man den im 72. Lebensjahr Geschiedenen im allgemeinen richtig oder falsch beurteilt hat, scheint uns eine fast müßige Sache zu sein. Tatsache wird immer bleiben, daß sein dramatisches Können lange Zeit das deutsche Theater beherrschte. Aber nicht unangebracht dürfte es sein, jetzt einmal darauf zu verweisen, in welcher Wechselwirkung Sudermann in seinen Hochjahren mit dem deutschen Zeitgeist stand. Was er empfing und was er gab, was sich in seiner Kunst spiegelte und wie eben diese Kunst auf die Gemüter wirkte. Und vor allem: in welchem Verhältnis stand sein Schaffen zum demokratischen Fortschritt, wie reagierte insbesondere die politische und soziale Arbeiterbewegung darauf? Bei solcher Fragestellung scheidet der Begriff des Schlen oder Unschlen gänzlich aus, lediglich auf die Wirkung kommt es an. Mit welchen Mitteln diese Wirkungen erzielt wurden, ist Nebenfrage, interessiert bestenfalls erst in zweiter Linie.

Die heutige Jugend hat naturgemäß kein richtiges Verhältnis mehr zu Sudermann. Seine Zeitalter sind überholt, wie es den meisten Zeitdichtern vor oder nach ihm erging oder geschehen wird. Um die Wirkung dieses Bühnendichters auf seine Zeit zu kennen, muß man diese Zeit selbst mit durchlebt haben. Jene zwanzig Jahre von 1890 bis 1910.

Erinnern wir uns. Hat uns in jenen Jahren des Auswachsens des Anschlagtreifens des sozialistischen Gedankens nicht manches Sudermannsche Sentenz geradezu beschwingt? War es nicht ein Zeitkinder, wenn beispielsweise in der „Ehre“ ein schneidig-korrekter, aber innerlich nicht besonders wertvoller Patentsache im Salon damit renommiert, daß er Leutnant der Kaiserrei sei, und der überlegene Graf Traß ihm darauf spöttisch erwidert: „Sonn nichte?“ Ja, wie überhaupt der ganze damalige Ehrenfoder des „Simplizissimus“-Leutnants und seiner bürgerlichen Weiterentwicklung in diesem Stück mit gutem Gesingen arg zerkaust wurde. Merkte man da nicht etwas, wenn man im Theater saß?

Gewiß, man hatte dergleichen auch schon in der Zeitung gelesen oder in politischen Verammlungen gehört, doch zur Pointe wurde so was vielfach erst, wenn es von der Bühne aus ins erwartungsvoll gespannte Auditorium geschleudert wurde.

Weshalb in dem Drama „Heimat“? Man vergegenwärtige sich nur, wie dort der bürgerlich-korrekte Assessor v. Keller zu einem Typ hingestellt wird. Hoher Beamter, fromm, feierlich, über dem gewöhnlichen Maß schwebend. Und wie er dann im Laufe des Stückes als ein eckiger Lump entlarvt wird. Man versteht, daß das bekannte Wort von der „Kleinsteinkunst“ fallen konnte; versteht, warum Sudermann so lange das damalige königliche Schauspielhaus verschlossen blieb. Und als dann die verlorene Tochter, die inzwischen eine berühmte Sängerin geworden ist, heimkommt (wieder in „Heimat“), wird sie von einem, der nobelsten Gesellschaft angehörenden, gutbürgerlichen Altklassikertranzschen danach gefragt, ob auf der Bühne mehrfach Töchter aus gutem Hause anzutreffen seien? Und schlagend die Antwort Magdas: „Nein, die sind meck zu dumme dazu!“ In dieser Zuspühung hatte Sudermann ohne Frage manches los. Man schmunzelte und dachte sich sein Teil. Man fühlte, wie hier einer kühn verjährt, überlebte Konventionen entlarvte. Und was man an so einem Theaterabend in sich aufgenommen hatte, das verglich man später mit der Wirklichkeit und wurde dadurch in seiner Oppositionslust gegen das bestehende Regime nur gestärkt.

Was fragte der einfache Theaterbesucher viel nach Technik und Theatralischem? Wochten schon die Literaturkappte ihr herabsehendes Sprüchlein herjagen, das Publikum ließ sich davon nicht heizen.

Aber auch darüber hinaus: Wenn in jenen oppositionellen Zeiten politische und gewerkschaftliche Arbeiterorganisationen für Theaterbesuch und Theaterwinter rüsteten, dann war jeweilig ein lauter Wunsch nach der „Ehre“, nach „Heimat“, nach „Edwons Ende“; und es wird in jenen, wie auch in späteren Jahren kaum eine selbst von ethischen Grundrissen getragene Aufführung gegeben haben, die nicht ihren Mitbürgern einige Dramen von Sudermann vorgelesen hätte. Und keineswegs nur die Dramen der

Victoria-Theater
 Telefon 50634
 1., 2. und 3. Feiertag

2 Vorstellungen
 5 u. 8 1/2

Beste Revue, die je in Breslau
Das lebende Magazin
 Revue-Reigen

Circus Busch
 Schau-Arena

Vom 25. Dez. bis 1. Jan. täglich
2 Vorstellungen
 6 u. 8 1/2

Die größte Bühnen-Managen-Schau der Welt
„Original brasilianische Exoten. Revue“
 45 Bilder — Volkergemisch von Rasse und Temperament
 Parade fremdländischer Frauenschönheiten
 20 internationale exotische Girls, 12 Modell-Skulpturen
 Star: indischer-Prinzessin Saucha Margowa

Mittwoch: Ermäßigte Preise

Große Platzzahl, daher billige Preise. 50 Pf. bis 2.- Mk. Loge

Stadt-Theater
 (Opernhaus)

Sonabend
 16 bis gegen 17.30 Uhr:
 Jugend-Vorstellung
 zu ermäßigtem Preise!
„Brüderlein fein“

Die Spielzeugschachtel.
 20 bis 22.45 Uhr:
**Die lustigen Weiber
 von Windsor.**

Sonntag
 16 bis gegen 17.30 Uhr:
 Jugend-Vorstellung
 zu ermäßigtem Preise!
„Brüderlein fein“

Die Spielzeugschachtel.
 20 bis nach 22.30 Uhr:
 H. Thom. - Borst. Serie A
**Schwanda,
 der Dudelsackpfeifer**

Dienstag
 15.30 bis gegen 17.20
 Borstl. zu ermäßig. Preis!
„Brüderlein fein“

Schubert im Tanz
 Die Spielzeugschachtel.
 19.30 bis gegen 23:

„Carmen“
 Mittwoch
 15 bis gegen 18.15 Uhr:
 Borstl. zu ermäßig. Preis!

Die Zauberflöte
 20 bis gegen 22.30 Uhr:
 In vollständiger
 Neuaufstellung:
Die Bohème.

Schauspielhaus

Operettenbühne — Tel. 56300
 Sonnabend 20 Uhr:
 Unter persönlicher Leitung des
 Komponisten **Michael Krausz**
 Zum 1. Male! 557

Wette und ihre Freunde
 Sonntag, Freitag, Sonnabend
 u. Montag, d. 31. Dezbr., 15 1/2
 (nachmittags 3 1/2 Uhr):

„Hans im Glück“
 Märzpreise:
 Kartett 20. 1.50 ujm.

Sonntag und täglich 20 Uhr:
Wette und ihre Freunde
 Dienstag, Donnerstag und
 Sonntag, d. 30. Dezbr., 15 1/2
 (nachmittags 3 1/2 Uhr):

Die Herzogin von Chicago
 Mittwoch 15 1/2 (nachm. 3 1/2 Uhr)
Drei arme kleine Mädels.
 Dienstag, den 1. Januar, 15 1/2
 (nachmittags 3 1/2 Uhr):

„Brüderlein II-III-IV“

Lobe-Theater

Geisingstr. 8. Tel. 56747
 Sonnabend 22.15 Uhr
 und täglich:

„Die Kreislerbescher“
 von Bert Brecht,
 Musik von Kurt Weill.
 Sonntag 15.30 Uhr
 u. die Bescherungen
 zu kleinen Preisen

**Fips und Stips
 auf der Weltreise**
 Kinderrevue in 9 Bildern
 von Max Opals.
 Regie von Hans Krieg.

Thalia-Theater

(Tel. 56747) 555
 Sonnabend 22.15 Uhr
 und täglich:
 Zum ersten Male!

**„Guten Tag
 mit et was waschen!“**
 Poje mit Gejang
 von Johana Krasny.
 Sonntag 15.30 Uhr
 u. die Bescherungen
 zu kleinen Preisen

„Kampfflügel“
 (Haupt-Bühne)
 Händlers Thia Banzel
 und Richard Sedel.
 Montag u. Dies. 19.30 Uhr.

Morgen am goldenen Sonntag



sind unsere Geschäftsräume
von 1 1/2 bis 6 Uhr geöffnet.
 Sie finden auch jetzt noch
 in allen Abteilungen eine
**Riesen-Auswahl praktischer
 Geschenkartikel
 zu vorteilhaftesten Preisen.**

Lernenhaus Bielschowsky
 NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

LIEBICH

Theater
 Täglich 20 Uhr:
**Die Sensation
 des Dezember**

16 Jackson-Girls
 und das große
 Varietés-Program.
 u. Walter Steiner
 Charlton's Theat.
 Künstl. Messch.
 u. a. 1-220

Sonntag 2 x
 3 1/2 u. 8 Uhr.
 Nachm. d. große
 Programm zu
 kleinen Preisen

Benutzen Sie für
 die Festtage den
 Vorverkauf!

Tel. 3466

Die gute, billige
 Skat-Karte 75 Pf.
 C. Kretschmer
 Schmiebsstraße 28 b.

Gewerkschaftshaus
 An beiden Feiertagen
**Künstler-
 Freiconzert**
 im Restaurant
 und großen Saal

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gratis
 1 Flasche Dessertwein
 beim Einkauf von Mt. 5.-
 an, in den bekannt besten
 Qualitäten aller Arten
 Liköre und Weine
 bei billiger Preisstellung.

557 Weinhandlung
Kiepefer
 Gegründet 1910
 Breslau 5, Gartenstr. 1
 an Seitenpl. Ecke Gildenschen Str.
 Telefon 29588
 Lieferung auch frei Haus!
 Sonntag u. 2-6 Uhr geöffnet.

Diese Woche
 20% Barabzug
 auf sämtliche Schwarzem
 Glaz. Färbje auf Seide
 25.- Mt. 2.00

Beljoppen, Seren-
 Beljoppen 11.- Mt.

Del-Miederlage
 Döbnerstraße 60 L.

Börsenkeller * Conrad Kissling
 Fernrat 51225 Inhaber: Hugo Schluenger Graupenstr. 15
 — Nach vollständigem Umbau —
**heute Sonnabend, vormittags 11 Uhr
 Wieder-Eröffnung**
 Gutbürgerliche Küche * Gesellschaftszimmer

Gastwirtschaft **„Zur Erholungsstätte“**
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpelei Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen

Kramer / Harflieb
 1. Feiertag **Sokce**
 2. Feiertag **Familien-Kränzchen**
 31. Dez. **Silvester-Feier.** 1925

Gesellschaftshaus Baudach
 Franziskaner Straße 17/19 539
 Jeden Sonntag
 im kleinen Saal: **Unterhaltungsmusik**
 Empfehl. meinen kleinen Saal zu
Modellen und Vereinsfestlichkeiten
 Montag, Mittwoch und Sonnabend
 ist auch die **Kegelebahn** noch zu vergeben
 Jeden Sonntag **Pickel**

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Reudiesstraße 28 (2 Minuten vom Königsplatz)
 Fernsprecher 50633
 empfiehlt den Besuch seiner Lokalitäten
Nur eigene Biere / Gute Küche
 zu soliden Preisen
Siphons (Selbstschänker) sowie Flaschenbiere
 frei Haus 5927

TRAUGOTT BERNDT 8576
 INH.: ED. POHL
 Älteste, größte und bekannte
PIANGFORTE-FABRIK
 Breslau, Ring 2
 Zahnzusatzherstellung

Graue Haare!
 Haarwurzelsalt „Sonja“ gibt
 Naturfarbe. Kein Färbemittel!
 Fl. Mt. 2.70 Porto extra. Bei
 Nichterfolg Geld zurück! An-
 kauft grat Frau J. Bucherer,
 Augsburg 1/3000. 15911